

DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft



Europa und die Bewußtseinsseele

Zum Umbau des Goetheanumsaales

Brzezinski: «Die einzige Weltmacht»

Prokofieff: «Der Osten im Lichte des Westens»

Titanic und Titania

«Die Mitte Europas ist ein Mysterienraum. Er verlangt von der Menschheit, daß sie sich dementsprechend verhalte. Der Weg der Kulturperiode, in welcher wir leben, führt vom Westen kommend, nach dem Osten sich wendend, über diesen Raum. Da muß sich Altes metamorphosieren. Alle alten Kräfte verlieren sich auf diesem Gange nach dem Osten, sie können durch diesen Raum, ohne sich aus dem Geiste zu erneuern, nicht weiterschreiten. Wollen sie es doch tun, so werden sie zu Zerstörungskräften; Katastrophen gehen aus ihnen hervor. In diesem Raum muß aus Menschenerkenntnis, Menschenliebe und Menschenmut das erst werden, was heilsam weiterschreiten darf nach dem Osten hin.»

Ludwig Polzer-Hoditz

Redaktionelle Mitteilung

Wir bitten unsere Abonnenten in der Schweiz um Nachsicht wegen der sehr verspäteten Auslieferung der März-Nummer. Von der April-Nummer an werden die Schweizer Abonnenten per A-Post aus der Schweiz beliefert.

Mit herzlichen Ostergrüßen

Thomas Meyer

Inhalt

Herbert Pfeifer

Europa und die Bewußtseinsseele 3

Werner Kuhfuss

«Der, den ihr suchet, ...» 14

Zum Innenausbau des Goetheanumsaales

Die einzige Weltmacht 18

Ein symptomatisches Buch – Rezension von Andreas Bracher

Der Osten im Lichte des Westens 21

Besprechung des Buches von S. O. Prokofieff durch Heiner Appenzeller

Thomas Meyer

Die Titanic und die Titania 23

DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft
Monatsschrift auf Grundlage der Geisteswissenschaft
Rudolf Steiners

Jg. 2 / Nr. 6 April 1998

Bezugspreise:

Einzelheft: SFR 6.– / DM 6.60 / ÖS 53.– (zzgl. Porto)

Doppelheft: SFR 12.– / DM 13.– / ÖS 106.– (zzgl. Porto)

Jahresabonnement: SFR 60.– / DM 66.– / ÖS 530.–

(zzgl. Portoanteil)

Übersee-Abo: Land/Schiff: SFR 70.– Luftpost: SFR 90.–

Kündigungsfrist:

1 Monat. Ohne eingegangene Kündigung wird das Abonnement automatisch um ein Jahr verlängert. Geschenkabos sind auf ein Jahr befristet.

Redaktion:

Thomas Meyer

Leonhardsgraben 38 A

CH-4051 Basel

Tel: (0041) +61/263 93 33

Fax: (0041) +61/261 68 36

Bestellungen von Jahresabonnement, Geschenkabonnement, Einzelnummern, kostenlose Probenummer, Register 1. Jahrgang,

Buchhandel CH bei:

Ruth Hegnauer

General Guisan-Str. 73

CH-4054 Basel

Tel/Fax: (0041) +61/302 88 58

Geschäftsführung / Bestellungen Buchhandel D /

Inserate D:

Volker Jäger

Blauenstraße 13

D-79400 Kandern

Tel: (0049) +7626/97 15 14

Fax: (0049) +7626/97 17 14

Leserbriefe / Inserate CH:

Brigitte Eichenberger

Gasstrasse 66

CH-4056 Basel

Tel/Fax: (0041) +61/322 19 66

Redaktionelle Mitarbeit:

Brigitte Eichenberger, Christine Bonvin

Belichtung und Druck:

Freiburger Graphische Betriebe

Bankverbindungen:

D: Postbank Karlsruhe

BLZ 660 100 75

Konto-Nr.: 3551 19-755

Perseus Verlag AG

CH: PC-Konto 70-229554-9

DER EUROPÄER, Basel

Perseus Verlag AG

A: PTT Generaldirektion/3030 Bern

4.431.936

P.S.K: Wien

z.H. 91-12648-7

Leserbriefe werden nach Möglichkeit ungekürzt (ansonsten immer unverändert) wiedergegeben. Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten ohne Rückporto kann Rücksendung nicht garantiert werden. Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate selbst. Nicht gezeichnete Artikel stammen vom Redakteur.

GA = Rudolf Steiner Gesamtausgabe

Sämtliche Artikel und Zeichnungen dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.

© Perseus Verlag Basel

E-mail-Adresse: Europaeer@compuserve.com

Internet-Adresse:

<http://ourworld.compuserve.com/homepages/Europaeer/PerEuro.htm>

ISSN 1420-8296

Europa und die Entfaltung der Bewußtseinsseele

Helfer und Widersacher der mitteleuropäischen Geistigkeit

1. Teil

Nach anthroposophischer Geschichtsbetrachtung leben wir heute in der fünften nachatlantischen Kulturepoche, im Zeitalter der Bewußtseinsseele. Dieses Zeitalter hat im Jahre 1413 begonnen und wird, wie alle vorangegangenen und alle folgenden, 2160 Jahre dauern. Wie in der vierten nachatlantischen Epoche Griechen und Römer die Evolutionsträger gewesen sind und die Verstandes- oder Gemütsseele entwickelt haben, so sind in unserer fünften Epoche nun die germanischen Völker im nördlichen Europa als Evolutionsträger aufgerufen, die Bewußtseinsseele zu entwickeln. Rudolf Steiner hat deshalb diese unsere Epoche zunächst ganz allgemein die germanische, späterhin genauer die germanisch-angelsächsische und germanisch-deutsche und zum Schluß einfach kurz die europäische genannt. Schließlich fließen ja in die anstehende Entwicklung der Bewußtseinsseele alle Beiträge ein, durch welche die europäischen Völker im Zuge großer kultureller Umwälzungen (Revolutionen) den Menschheitsfortschritt vorangebracht haben.

So hat bekanntlich das antike Griechenland eine «wissenschaftliche Revolution» beigetragen, als Aristoteles im vierten vorchristlichen Jahrhundert die Menschheitskultur aus ihrer spirituellen in ihre intellektuelle Phase hinüberführte, durch den Übergang vom bildhaft-religiösen zum begrifflich-wissenschaftlichen Denken. Im Römischen Reich war eine «juristische Revolution» vollzogen worden, als Kaiser Justinian im sechsten nachchristlichen Jahrhundert das gesamte römische Recht im Corpus Juris zusammenfaßte, das sodann im Laufe der Jahrhunderte alle europäischen Rechtsordnungen mehr oder weniger geprägt hat. In Italien hatte im 15. Jahrhundert in Fortbildung der Empfindungsseele mit der Renaissance eine «künstlerische Revolution» durch die Wiederbelebung antiker Vorbilder begonnen. In Frankreich hat, fußend auf der Verstandes- oder Gemütsseele, eine «politische Revolution» stattgefunden, welche aus einer instinktiven Ahnung heraus die Ideale Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit proklamierte, deren bewußte Zuordnung aber erst durch Rudolf Steiner vorgenommen wurde, nämlich die Freiheit zum Geistesleben, die Gleichheit zum Rechtsleben und die Brüderlichkeit zum Wirtschaftsleben. In England schließlich hat die erste Phase der Entfaltung der Bewußtseinsseele stattgefunden, indem durch die Anwendung der naturwissenschaftlich-

technischen Erkenntnisse auf die Produktionsprozesse mit Hilfe von Arbeitsmaschinen die «industrielle Revolution» in Gang gesetzt wurde. Und nun soll als nächster evolutiver Schritt im deutschsprachigen Mitteleuropa eine «geistige Revolution» kommen.¹ Der Mensch soll die zweite Phase der Entfaltung der Bewußtseinsseele in Angriff nehmen, nämlich «das bewußte Erfassen seiner eigenen Persönlichkeit», das bewußte Erfassen seines «wahren Ich». Zugleich soll «im persönlichen Erringen» eine «Gottes-Erfassung» stattfinden, es soll «das eigentliche Verständnis des Christentums im inneren Erringen», also nicht durch von außen kommende Glaubenslehren, erreicht werden. Darin sieht Rudolf Steiner das Evolutionsziel unserer fünften nachatlantischen Kulturepoche, das erreicht werden soll in einem «Ringens der mitteleuropäischen Kultur (...) gegenüber dem, was links und rechts, wie umklammernd diese mitteleuropäische Kultur bedrängt.»²

Näheres zum Beitrag des englischen Volkes

Wenn Rudolf Steiner unsere gegenwärtige Kulturepoche nicht nur als germanische, sondern als germanisch-angelsächsische und als germanisch-deutsche bezeichnet, so gibt es dafür gute Gründe. «Die britische Weltanschauung ist ganz aus der Bewußtseinsseele herausgeboren, aus jener Bewußtseinsseele, die besonders (...) befähigt ist, den Blick auf das zu richten, was äußerlich ist und was sich der Verstand daraus zum Bewußtsein bringen kann. Deutsche Weltanschauung geht aus dem Ich selber, aus dem intimsten inneren Seelenwirken hervor.»³ Das englische Volk hat seinen Evolutionsbeitrag geleistet, das bewußte Ergreifen der Außenwelt ist vollzogen: «Es richtet sich der englische Volkscharakter durch die Bewußtseinsseele hinaus auf die Kämpfe und Kongruenzen der physischen Wirklichkeit, auf das, was das Vergängliche im Leben ist.» Daraus folgt «der empirische Charakter, der auf das Äußerliche gerichtete Charakter der englischen Kultur (...)»⁴

Den Startschuß zu diesem Ergreifen der Außenwelt hatte schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts der englische Philosoph und Staatsmann Francis Bacon (eine Wiederverkörperung des arabischen Gelehrten Harun al Rashid aus dem 8./9. Jahrhundert) gegeben mit seinem berühmten Werk *Nova Atlantis*. Darin wird die Menschheit aufgefordert, Wissenschaft zu treiben, aber nicht so



Francis Bacon (1561 – 1626)

wie die alten Griechen nur zur Bereicherung der Erkenntnis, auch nicht so wie die mittelalterliche Scholastik nur zum besseren Verständnis der Evangelien, sondern zum materiellen Nutzen der Menschheit soll jetzt die Wissenschaft betrieben werden. «Wissen ist Macht», das war die Devise Bacons, nämlich Macht über die Naturkräfte und die Naturschätze. Mit dieser Wissensmacht sollen sich die Menschen ein «Paradies auf Erden» errichten, eine Gesellschaftsordnung ohne Gott, allein auf Wissenschaft gestützt. Wie von Bacon vorgegeben, ist die Entwicklung auch verlaufen.

Zur Methode der neuen Naturwissenschaft hat der Mathematiker Isaac Newton (1643-1727) den kausal-deterministischen Aspekt beigetragen und zugleich den göttlichen Gesetzgeber der von ihm erforschten Gravitationsgesetze ganz bewußt aus seiner wissenschaftlichen Arbeit ausgeklammert, obwohl er wußte und in einem Brief bekannte, «daß die täglichen Umdrehungen der Planeten nicht aus der Gravitation abgeleitet werden können, sondern einer göttlichen Hand bedürfen, die ihnen die Bewegung einprägte.» Dieses Ausklammern der göttlich-geistigen Ursachen der sinnlich-sichtbaren Tatsachen ist schließlich in der Naturwissenschaft – unterstützt durch den Italiener Galileo Galilei und den Franzosen René Descartes – zur herrschenden Methode geworden.⁵ Die Erkenntnisse der neuen Naturwissenschaft wurden durch ihre Tochter, die Technik, umge-

setzt und eingeführt in die Lebenspraxis. Als der Ingenieur James Watt 1765 die erste praktisch brauchbare Dampfmaschine baute und 1776 die erste Dampfmaschinenfabrik gründete, war ein entscheidender Schritt hin zur industriellen Revolution getan.

Ein weiterer Schrittmacher in jener Zeit war der schottische Nationalökonom Adam Smith, der in seinem 1776 erschienenen Werk *Der Wohlstand der Nationen* schrieb, daß das Streben nach eigenem Vorteil zugleich das Beste für die Allgemeinheit bewirke und zu Wohlstand und Zufriedenheit für alle bei größtmöglicher Freiheit führe. Eine «unsichtbare Hand» lenke alles zum allgemeinen Besten. Damit war der Egoismus salonfähig gemacht und zum wichtigsten Antrieb in der Wirtschaft geworden. Nachdem Charles Darwin das Überleben der Stärkeren im «Kampf ums Dasein» als das Leitprinzip der Entwicklung im Tierreich erkannt und 1859 publiziert hatte, glaubten manche darin eine natürliche Rechtfertigung für den rücksichtslosen Verdrängungswettbewerb in der Wirtschaft gefunden zu haben. Andere dagegen faßten ihre Kritik an dem vom Egoismus geprägten Wirtschaftsbetrieb zusammen in den Worten «Manchestertum» und «Wirtschaftsdarwinismus».

Zu dieser Entwicklung auf der britischen Insel, die man als die erste Phase der Bewußtseinsseelenzeit bezeichnen kann, zählt Rudolf Steiner neben dem Industrialismus den Parlamentarismus, den Kolonialismus und den Imperialismus: «Die großen welthistorischen Erfolge aber, als deren Repräsentant wir Großbritannien betrachten können, sind darauf zurückzuführen, daß der Impuls der Bewußtseinsseele in das menschliche Ich hineingedrängt worden ist. (...) Wenn Sie aber durchschauen, wie diese *Verbindung der Bewußtseinsseele mit dem nach außen getriebenen Ich* (Hervorh.v.Verf.) zustande kam, so werden Sie finden, daß die großen welthistorischen Eroberungen jener Insel von diesem Impulse herrühren. Sie finden aber auch, daß das, was da geschieht an Begründungen der parlamentarischen Regierungsformen sofort verständlich wird, wenn man weiß, daß damit ein Impuls der Bewußtseinsseele auf den Plan der Weltgeschichte hingestellt werden sollte.»⁶

Das Ausbreiten der materiellen Kultur durch das britische Volk hat Rudolf Steiner für voll berechtigt gehalten. Aber: «In dem Augenblick beginnt das Anfechtbare, wo hinter der Ausbreitung der materiellen Kultur okkulte Impulse stehen.»⁷ Solche Impulse sieht der Geistesforscher durch anglo-amerikanische «Geheimgesellschaften» gegeben, die einen ziemlich starken Einfluß haben, «viel mehr als die Leute wissen», und die «die Bewahrer ägyptischen und orientalischen Geistesle-

bens» sind, das aber bei ihnen bis ins Symbol verflüchtigt ist, «das man nicht mehr versteht». Daneben sei in England durch Locke, Hume, Mill, Spencer, Darwin und andere ein Geistesleben entstanden, das als «kleine Blümchen» aus dem Wirtschaftsboden wuchert. Demgegenüber gelte dort das mitteleuropäische Geistesleben, die Philosophie eines Fichte, Schelling und Hegel als etwas, «womit sich ein vernünftiger Mensch nicht befassen kann». Man könne «in Wirklichkeit den Hegel nicht übersetzen in die englische Sprache, es ist nicht möglich».⁸

Trotzdem hat «die englisch sprechende Bevölkerung (...) die furchtbare Verantwortung vor der Welt, nicht weiterhin das Geistige zurückzuweisen, nicht weiterhin Baconisch oder Newtonisch zu sein, sondern den Geist aufzunehmen in seiner neuen Form», wie Rudolf Steiner in einem Vortrag vom 6. Februar 1920 in Dornach ausführte.⁹ Dieser Geist in seiner neuen Form ist in der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft gegeben, die im deutschen Sprachgebiet geboren wurde und von da ihre Verbreitung finden soll.

Begründung einer Ich-Kultur in Mitteleuropa

In der Vorrede zu seinem Volksseelenzyklus spricht Rudolf Steiner von der Notwendigkeit der «Selbsterkenntnis des Volkstums». Damit hat er gewissermaßen dem grundlegenden Appell «Mensch erkenne dich selbst» einen weiteren hinzugefügt, der da lautet: «Volk erkenne dich selbst»; erkenne du Volk den Beitrag, den du in absolut selbstloser, ja opferbereiter Art und Weise einbringen sollst in die Gesamtentwicklung von Mensch und Erde. Dieser Beitrag ist die «Ich-Kultur», ist das «eigentliche Verständnis des Christentums im inneren Erringen», was im Zeitalter der Bewußtseinsseele nach den Absichten des Zeitgeistes und des Volksgeistes vorrangig im deutschsprachigen Mitteleuropa geleistet werden soll: «Die deutsche Volksseele, der deutsche Volksgeist ist besonders geeignet, nun weder die Empfindungsseele (wie das italienische Volk) noch die Verstandes- oder Gemütsseele (wie das französische Volk) noch die Bewußtseinsseele in der einzelnen Nuancierung (wie das englische Volk) herauszuheben; sondern die deutsche Volksseele ist besonders geeignet, dasjenige zum Ausdruck zu bringen, was man nennen könnte die Einheit der Seele, die in allen drei Seelengliedern lebt.» Aus diesem Grunde «begünstigt die deutsche Volksseele das Ich des Menschen, das heißt dasjenige, was sich als der individuelle Seelenkern des Menschen in seinem Erdenleben auslebt (...)».¹⁰

Gemeint ist mit diesem individuellen Seelenkern das

«wahre Ich» im Menschen. Dieses «wahre Ich» ist «für jede Menschenseele in ihren Tiefen vorhanden», der Mensch «trägt in sich ein wahres Ich, welches einer übergeistigen Welt angehört».¹¹ Des Menschen «wahres Ich» in diesem Sinne, von Rudolf Steiner auch das «innerste Ich» genannt, urständet in den Kräften «des hohen Sonnenwesens, in denen jedes menschliche Ich seinen Urgrund findet». Und das hohe Sonnenwesen ist der Christus.¹² «Ich ist I.CH. = Jesus Christus. Das ist mit Absicht in die deutsche Sprache hineingelegt, es ist nicht Zufall», wie der Geisteslehrer versichert.¹³ Schließlich hat ja der Christus selbst dem Menschen erklärt: «Ich bin dein wahres Ich».¹⁴ In diesem Sinn soll eine «Ich-Kultur» im deutschsprachigen Mitteleuropa begründet werden.¹⁵ Wer im Sinne des mitteleuropäisch-deutschen Volksgeistes denken und handeln will, muß das aus seinem wahren Ich heraus tun, sonst motivieren ihn andere Kräfte als die dem Christus-Impuls entspringenden. Dieses Ich, dieser göttliche Kern im Menschen, hat die Aufgabe, die anderen Wesensglieder zu veredeln und fortzubilden, den Astralleib zum Geistselbst, den Ätherleib zum Lebensgeist und den physischen Leib zum Geistesmenschen: «Ja darinnen liegt gerade die Aufgabe des Ich, daß es die anderen Glieder von sich aus veredelt und läutert (...) Die ganze Kulturentwicklung drückt sich für den Menschen in solcher Arbeit des Ich an seinen untergeordneten Gliedern aus.»¹⁶



Faust, kleine Kuppel des ersten Goetheanum (Malerei)

Wer in diesem Sinne das wahre Ich, den göttlich-geistigen Wesenskern in sich gefunden hat, der darf dann auch frei, aus sich heraus, aus seinem denkenden Ich heraus, handeln; er bleibt dann trotz der Freiheit seines Handelns immer auch im Einklang mit der Schöpfungsordnung. Das freie Handeln in diesem Sinne hat Rudolf Steiner zunächst 1882 am Schluß seiner Schrift *Wahrheit und Wissenschaft* und sodann 1894 in seinem ersten Hauptwerk, der *Philosophie der Freiheit*, beschrieben und begründet. In solcher Freiheit findet dann der bewußt aus seinem Ich denkende und handelnde Mensch den Weg zurück in die kosmische Harmonie des Anfangs, die er bei der Vertreibung aus dem Paradies hat verlassen müssen, um denkend die Erde zu ergreifen und Freiheit zu erlangen. Das bewußte Denken aus dem Ich heraus bedeutet nun den Umschwung, es bedeutet den Ausweg aus dem «intellektuellen Sündenfall», bedeutet den Aufstieg von der Sinneswissenschaft zur Geisteswissenschaft. Dabei muß aber klar sein: in diesem Sinne frei, «aus sich heraus darf (Hervorh.v.Verf.) nur handeln, wer aus dem Ewigen die Beweggründe schöpft.» Sonst ist sein Handeln Willkür und solche «Willkür (...) vernichtet sich selbst durch die Wirkung ihrer Taten.»¹⁷

In diesem hohen Sinne soll nun der Deutsche im Zeitalter der Bewußtseinsseele gewissermaßen als Schrittmacher der Evolution ein bewußter Ich-Mensch, das heißt ein Gottes-bewußter, ein Christus-bewußter Mensch werden.¹⁸ Aber kein Zweifel, Deutscher in diesem hohen Sinne ist man nicht, Deutscher in diesem Sinne kann man immer nur werden. Und Deutscher in diesem Sinne kann jeder werden, gleich welcher Herkunft er ist und welche Sprache er spricht.¹⁹ Dieser fundamentalen Erkenntnis des Johann Gottlieb Fichte, die sich auch bei Novalis und Goethe findet, hat Rudolf Steiner ausdrücklich zugestimmt. Im Hinblick auf Fichte pflegte er zu sagen: «Engländer *ist* man, Franzose, Italiener *ist* man, Deutscher *wird* man». Und unter Hinweis auf Goethe ist für ihn Deutscher, wer immer strebend sich bemüht: «Der Deutsche weiß, daß das, was ihm als ›Deutscher‹ vorschwebt, ein Ideal ist, welches mit den tiefsten Quellen des Geistes zusammenhängt, daß man ein Deutscher *wird* und immer wird – und niemals *ist*. Und so geht das deutsche Streben selber stets hinauf in geistige Welten (...)» Deutsche werden wir «in ewigem Streben!»²⁰

Der in dieser Weise geistig strebende und erkennende Mensch müsse schließlich jede Art von Nationalismus aufgeben und den Zustand der «Heimatlosigkeit» erreichen. Rudolf Steiner definiert: «Ein heimatloser Mensch ist derjenige, welcher die große Mission der Gesamtmenschheit in sich aufzunehmen vermag, oh-

ne daß sich die Nuancen der besonderen Gefühle und Empfindungen einmischen, die aus diesem oder jenem Heimatboden herauswachsen.» Aber diese Heimatlosigkeit ist kein Endziel, nur ein Durchgangsstadium, «ein Umweg, um, nachdem diese heilige Stätte, diese Heimatlosigkeit erreicht ist, wieder den Rückweg zu finden zu den Volkssubstanzen, den Einklang zu finden mit dem Bodenständigen in der Menschheitsentwicklung».²¹ Demnach sollte die geforderte Heimatlosigkeit kein Anlaß sein, der deutschen Neigung nachzugeben, «Wesensmerkmale anderer Volkskulturen anzunehmen und bis zur Selbstverleugnung auszu- leben».²² Aber ganz sicher müsse diese erlebte Heimatlosigkeit gewährleisten, nach der Rückkehr zu den «Volkssubstanzen» und zum «Bodenständigen», jeder national-egoistischen Neigung, d.h. jedem Nationalismus absolut abhold zu sein. Denn das geläuterte Nationalbewußtsein hat jetzt seine allgemeinmenschliche Mission erkannt, den Beitrag, den das eigene Volk in das Konzert der ganzen Völkergemeinschaft einzubringen hat, und es stellt sich dieser Einsicht gemäß völlig selbstlos in den Dienst dieser Aufgabe. Danach spricht weder die kosmopolitische Orientierung noch die Heimatlosigkeit gegen die mitteleuropäisch-deutsche Aufgabe, sondern nur gegen ihre nationalistische Inanspruchnahme, die, wo immer sie auftritt, ein grobes Mißverständnis ist. Deshalb wird «auch um den Mitteleuropa-Impuls Rudolf Steiners weiter gerungen werden müssen.»²³ Denn: wenn die Quelle versiegt, versanden auch die Bäche, und es wäre wohl eine Illusion, zu hoffen, sie könnten sich irgendwo in der Welt zu Flüssen und Strömen vereinigen.

Der drohende Bruch mit dem Volksgeist

Nachdem wir damit den mitteleuropäisch-deutschen Sollzustand beschrieben haben, können wir nach dem Istzustand fragen. Was hat der deutsche Volksgeist von seinen Intentionen, die er übrigens mit dem Zeitgeist teilt, bisher verwirklichen können? An dieser Stelle muß zunächst auf eine Eigenheit des deutschen Volksgeistes hingewiesen werden. Im Unterschied zu anderen Volksgeistern, die sich dauerhaft mit ihren Völkern verbinden, schwingt der deutsche Volksgeist herunter in die Menschennähe, inspiriert eine Reihe führender Persönlichkeiten und zieht sich wieder eine Zeit lang in die geistige Welt zurück, wo man ihn «nur mit Geisteswissenschaft finden kann», durch individuelles Streben.²⁴ Ein solches Herabschwingen hat sich ganz deutlich in der Zeit von 1750 bis 1850 in dem großen geistigen Aufbruch der deutschen Klassik bei Goethe, Lessing, Schiller, Herder



Kaspar Hauser

und Novalis gezeigt, dann im deutschen Idealismus und schließlich auch in der deutschen Musik.

Bedauerlicherweise hat dieser geistige Aufbruch nicht auf die politische Bühne übergegriffen, er kam nicht in der Staatskunst, nicht im Sozialen zur Geltung. Da fehlte offensichtlich die kongeniale Persönlichkeit, die das hätte bewirken können. Diese Persönlichkeit hätte der badische Erbprinz sein können. Den aber hatte man in einem Verließ verkümmern lassen. Im Jahre 1828 taucht er im Alter von 16 Jahren als unterentwickeltes Findelkind unter dem Namen Kaspar Hauser in Nürnberg auf. Als sich aber zeigte, daß dieser Jüngling im Grunde seines Wesens hochbegabt war und schnell nachholte, was ihm an Entwicklung und Bildung vorenthalten worden war, wurde er im Jahre 1833 im Alter von 22 Jahren in Ansbach ermordet. Dunkle magische Mächte, Geheimlogen des Westens, haben diesen Geist daran gehindert, seine Aufgabe zu ergreifen. erinnert sei an die zwielichtige Gestalt des «in einer freimaurerischen Familientradition» aufgewachsenen Lord Stanhope, der die Rolle des Pflegevaters mit Gewalt an sich gerissen hatte und nach der Ermordung Kaspar Hausers, «die ohne sein Wissen nicht geschehen sein konnte», die «verleumderische Betrügertheorie in die Welt setzte und verbreitete». ²⁵ «Diese okkulten Bruderschaften», führt Rudolf Steiner aus, «arbeiten nicht

etwa aus besonderem Patriotismus heraus, sondern sie wollen letzten Endes die ganze Erde unter die Herrschaft des bloßen Materialismus stellen. Und weil gemäß den Gesetzen des fünften nachatlantischen Zeitraumes gewisse Elemente des britischen Volkes als die Träger der Bewußtseinsseele dazu am geeignetsten sind, so wollen sie es durch graue Magie dahin bringen, diese geeigneten Elemente als Förderer des Materialismus zu benutzen». ²⁶

Nachdem den dunklen okkulten Mächten der Schlag gegen Kaspar Hauser und damit gegen die mitteleuropäische Aufgabe, eine «Ich-Kultur» in dem dargestellten Sinne zu entwickeln, gelungen war, zeigte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts deutlich eine falsche Weichenstellung. Die nun folgende Entwicklung wird alsbald erkennen lassen, daß das Ich, mit dem der Evolutionsauftrag des deutschen Volkes so eng verknüpft ist, ein «zweischneidiges Schwert» darstellt, das «auf der einen Seite zum Höchsten, auf der anderen zum Tiefsten» führen kann. «Und derjenige, der da den Menschen gebracht hat das volle Ich-Bewußtsein, der Christus Jesus», er wird in der Apokalypse «mit Recht dargestellt als derjenige, der das scharfe, zweischneidige Schwert im Munde hat.» ²⁷

Das 1871 durch Bismarck gegründete Zweite Deutsche Reich ergreift nicht die geistigen Aufgaben des deutschen Volkes, es versäumt, sich «eine aus dem Wesensinhalt der deutschen Volkheit entsprechende Aufgabe zu stellen», wie Rudolf Steiner später rückschauend sagen mußte. ²⁸ Dieses Zweite Deutsche Reich bleibt nämlich stecken in der ersten Phase der Bewußtseinsseelenentwicklung, indem es einfach nachahmt, was England vorgemacht hatte. Es ahmt nach den Industrialismus, den Materialismus, den Kolonialismus und den Militarismus zu Lande und zu Wasser (Kolonial- und Flottenpolitik). «Es ist das britische Weltbild in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vom deutschen Geiste aufgenommen worden», bemerkt Rudolf Steiner. ²⁹ Und das natürlich mit «deutscher Gründlichkeit». Es folgten die sogenannten «Gründerjahre», und in zwei bis drei Jahrzehnten wurde Deutschland ein mißliebiger Konkurrent auf den Weltmärkten.

An warnenden Stimmen gegen die falsche Weichenstellung hat es nicht gefehlt. Friedrich Nietzsche, damals noch scharfer Denker und Seher zugleich, befürchtete die «Exstirpation des deutschen Geistes zugunsten des Deutschen Reiches». ³⁰ Der junge Rudolf Steiner, er ist 27 Jahre alt, macht sich 1888 zum Anwalt des deutschen Volksgeistes, wenn er schreibt, es drohe «für die Deutschen ein Verlieren ihrer selbst, ein Bruch mit dem Volksgeist», wenn nicht neben den berechtigten Inter-

essen an dem wirtschaftlich-technisch-industriellen Fortschritt auch die geistige Kultur eines Goethe, Schiller, Fichte und Herder in den Staatszielen zum Ausdruck komme.³¹ Leider blieben diese Warnungen ungehört, sie waren in den Wind gesprochen.

Anthroposophie als Sprachrohr des Volksgeistes und des Zeitgeistes

Der «eiserne Kanzler», Fürst Otto von Bismarck, ging andere Wege. Er war fest überzeugt, daß die großen Fragen der Zeit nur durch «Blut und Eisen» gelöst werden könnten. Ein Goethe galt ihm als «Schneiderseele». Allein schon diese abschätzigste Wortwahl läßt erkennen, wie weit das Zweite Deutsche Reich von den wahren Werten des deutschen Geisteslebens, von der Ideenwelt des Goetheanismus und des deutschen Idealismus entfernt war. Die Einheit von Idee und Realität war zugunsten von Macht und materiellen Interessen zerbrochen.³²

Um den drohenden Bruch mit dem Volksgeist abzuwenden, stellt vor und nach der Jahrhundertwende Rudolf Steiner der materialistischen Entwicklung Schritt für Schritt seine anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft entgegen. Seine ganze Anthroposophie wird zum Sprachrohr des Volksgeistes und des mit diesem voll im Einklang stehenden Zeitgeistes Michael: «Und mit Michael im innigsten Bunde steht das (...), was wir den deutschen Volksgeist nennen – zwei Kräfte: Michael und der deutsche Volksgeist, die durchaus im Einklange sind und denen es übertragen ist, den Christus-Impuls gerade in unserer Zeit zum Ausdruck zu bringen, wie es dem Charakter unseres Zeitalters entsprechend ist.»³³

Wie bringt nun der Zeitgeist, der Arché Michael, den Christus-Impuls zum Ausdruck, gerade in unserer Zeit und im Zusammenwirken mit dem Volksgeist? Indem er dem Menschen den Weg zeigt, der ihn herausführen kann aus dem «intellektuellen Sündenfall». «Michael geht die Wege wieder aufwärts, welche die Menschheit abwärts auf den Stufen der Geistesentwicklung bis zur Intelligenzbetätigung gegangen ist. Nur wird Michael den *Willen* aufwärts die Bahnen führen, welche die Weisheit bis zu ihrer letzten Stufe, der Intelligenz, abwärts gegangen ist.»³⁴ Damit ist der Wendepunkt gegeben, die Auferstehung des Denkens, die Verbindung des mondenhaft-kalten Kopfdenkens mit dem sonnenhaft-warmen Herzdenken kann beginnen: «Michael befreit die Gedanken aus dem Bereich des Kopfes; er macht den Weg zum Herzen frei (...) Das Michaelszeitalter ist angebrochen, die Herzen beginnen Gedanken zu haben

(...)». Mit dem Herzdenken wird nun dem bloßen Kopfdanken eine moralische Kontrollinstanz zugeschaltet: «Der Mensch denkt zwar mit dem Kopf, aber das Herz fühlt des Denkens Hell oder Dunkel».³⁵ Auf diese Weise soll sich das Denken erheben zum Geist-Erkennen, Sinneswissenschaft soll aufsteigen zur Geisteswissenschaft. «Zuerst erkennen in der unmittelbaren Sinneswelt, also in der Menschen-, Tier- und Pflanzenwelt das Übersinnliche, das ist der Michaels-Weg. Und seine Fortsetzung: in dieser Welt, die wir so selber als eine übersinnliche erkennen, den Christus-Impuls darinnen zu finden».³⁶ So geht schließlich aus dem Studium der Anthroposophie hervor «das Erwachen der Seele, durch das die Seele weiß: Es lebt in dir die geistige Welt, von dem Christus herunter durch den Michael bis zum Volksgeist, der das auswirkt, was ausgewirkt werden soll.»³⁷

Das ist die Botschaft, welche die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft überbringen will. Und immer wieder betont Rudolf Steiner, wie «grundverbunden ist mit mitteleuropäischem Wesen dasjenige, das als Geisteswissenschaft die Menschenkultur zu durchdringen hat» und wie «in der Zukunft der deutsche Geist dazu berufen ist, (...) den Christus-Impuls immer bewußter aufzunehmen».³⁸ So will «die Geisteswissenschaft aus der tragenden Kraft des deutschen Geistes heraus ihren Einzug halten in die geistige Kultur der Menschheit (...) Das Deutsche geht darauf aus, die Ehe zu begründen zwischen dem Spirituellen an sich und dem Spirituellen des Denkens (...) Nirgends in der Welt, in keinem Volkstum kann das erreicht werden außer dem deutschen.» Dem entgegen sei es das Ziel geheimer Bruderschaften des Westens, «die Wahrheit der mitteleuropäischen Entwicklung in bezug auf die Geisteswissenschaft überall auszulöschen und sich selbst an dessen Stelle zu setzen. Hier ist das eminenteste Machtgelüste, das dem Okkultismus entspringt.»³⁹

Ablehnung des Geistes als Kriegsgrund

Die große Mehrheit, vor allem in der Wissenschaft, folgte leider nicht der geisteswissenschaftlichen Erkenntnis, sondern dem Agnostizismus, der Ablehnung des Geisterkennens. So hat sich schließlich im Ersten Weltkrieg von 1914-1918 das Steiner-Wort erfüllen müssen: «Zurückgewiesener Geist verwandelt sich in vergossenes Blut».⁴⁰ Die nahezu ausschließliche Hinwendung zu ungeistigen, äußeren Entwicklungszielen in Wissenschaft, Technik und Industrie hatte dazu geführt, daß Deutschland zum «lästigen Konkurrenten auf den Handelswegen und -plätzen der Welt» geworden war. «Daß hierin einer der Hintergründe für den ersten

Weltkrieg lag, für den nur vordergründig der deutsche Militarismus verantwortlich gemacht werden kann, wird heute nicht mehr ernsthaft bestritten», wie der Staatsrechtler Michael Kirn bemerkt.⁴¹ Aber nicht nur in Deutschland, auch in den anderen europäischen Ländern hatten die Volksgeister den Tempel verlassen und Volksdämonen Platz gemacht, die zum Kriegsausbruch geführt haben.⁴²

Die «Kriegskonstellation» des Jahres 1914 war bereits Jahrzehnte vorher in England «vorgedacht» worden, wie bei der Historikerin Renate Riemeck nachgelesen werden kann. Einflußreiche Persönlichkeiten um den Prinzen von Wales, den späteren König Eduard VII., «den Großmeister mehrerer englischer und schottischer Logen», hatten sich zum Ziel gesetzt, gegen Mitteleuropa eine «Kampfgruppierung», die Triple-Entente zwischen Frankreich, Rußland und England, zustande zu bringen, weil sie einen Krieg für unvermeidbar hielten. Um ihr Ziel zu erreichen, schürten sie in Paris den Revanchismus und in Moskau den Panslawismus. Und Papst Leo XIII. wurde als Vermittler gewonnen mit dem Auftrag, den scharfen Gegensatz zwischen dem zaristischen Rußland und dem republikanischen Frankreich auf der christlichen Glaubensschiene zu überbrücken, was ja schließlich auch gelang. Der 1881 verstorbene britische Premierminister Disraeli schrieb über diese hinter den Kulissen agierende Gruppierung, sie habe sich «in Englands Geheimdiplomatie hineingestohlen und sich derselben fast ganz bemächtigt»; man müsse wissen, «die Welt wird in Wirklichkeit von ganz anderen Leuten regiert, als diejenigen glauben, die nicht hinter die Kulissen sehen.»

Diese englischen Zirkel, die nach Renate Riemeck «politische Zielsetzungen mit okkulten Vorstellungen verbinden», dürften mit den von Rudolf Steiner oft erwähnten englischen Geheimgesellschaften zumindest eng verbunden gewesen sein. Von deren Aktivitäten aus betrachtet war das schreckliche Geschehen von 1914 bis 1918 in der Tat «ein lange und gut vorbereiteter Krieg». Man dürfe aber, wie Renate Riemeck weiter klarstellt, die «Einkreisungspolitik, die Mitteleuropa am Vorabend des Ersten Weltkrieges bedrohte, nicht ohne das Versagen Deutschlands gegenüber seiner geistigen Aufgabe betrachten». Dieses Versagen der deutschen Geistigkeit hat Rudolf Steiner bereits in seinem *Aufruf an die Kulturwelt* von 1918 deutlich zum Ausdruck gebracht: Das deutsche Reich war «in den Weltzusammenhang hineingestellt ohne wesenhafte, seinen Bestand rechtfertigende Zielsetzungen. Der Verlauf der Kriegskatastrophe hat dies in trauriger Weise geoffenbart.»⁴³ Und im Dezember 1919 schließlich sprach Rudolf Stei-

ner die bitteren Worte: Als der erste Weltkrieg begann, «da war es [dieses Deutschland] im Grunde genommen schon der Leichnam des deutschen Geisteslebens» und weiter: «Die Deutschen sind daran zugrunde gegangen, daß sie es auch mitmachen wollten mit dem Materialismus, und weil sie kein Talent haben zum Materialismus».⁴⁴

Aus weiteren Bemerkungen Rudolf Steiners aus jener Zeit könnte man sogar den Eindruck gewinnen, der deutsche Volksgeist habe resigniert, aufgegeben, weil ihm sein Volk die Gefolgschaft versagt habe. Die Verantwortlichkeit für die weitere Kulturentwicklung sei vom Deutschen auf das Anglo-Amerikanische übergegangen, weil diesem die Weltherrschaft zufalle: «Nicht die des Individuums, aber die Volksverantwortlichkeit fällt weg bei denjenigen, die niedergetreten sind (...) und dafür gibt es die Verantwortlichkeit gerade auf jener Seite, der die Weltherrschaft zufällt». Ist also der von Rudolf Steiner schon 1888 befürchtete «Bruch mit dem Volksgeist» nun tatsächlich und endgültig eingetreten? Man solle aber, so hat Rudolf Steiner gleich im nachfolgenden Vortrag klargestellt, aus den Worten vom Vortrag «nicht heraushören, daß nicht vieles noch drinnenliegt in diesem deutschen Geistesleben, was herauskommen muß (...)»⁴⁵

Danach mag doch die schon 1915 ausgesprochene Mahnung Rudolf Steiners weiter gelten, «daß der deutsche Geist ringen muß, um das, was in seinen tiefsten Gründen ist, wieder hervorzubringen, so daß es ein offener Bestandteil alles seines Strebens, aller seiner Arbeit ist»⁴⁶ und «daß Mitteleuropa eben in geistiger Beziehung für die Welt noch Ungeheures zu leisten hat», wie der Geisteslehrer 1923 auf der internationalen Delegiertentagung nach dem Goetheanumbrand an die deutschen Delegierten gerichtet erklärte.⁴⁷

Deutschland zwischen Segen und Fluch

Was da noch herauskommen soll aus dem deutschen Geistesleben, das ist vor allem die Verwirklichung der Dreigliederung des sozialen Organismus, die mit der weiteren Entfaltung der Bewußtseinsseele Hand in Hand gehen muß. Diese Idee der Dreigliederung hatte Rudolf Steiner erstmals in seinen Memoranden entwickelt, die er Ende 1917 den Regierungen in Berlin und Wien zugeleitet hatte, als sich für ihn die Niederlage der Mittelmächte schon abzeichnete. Er nannte die Memoranden «Mitteleuropäisches Programm» und schlug darin vor, ein sich selbst verwaltendes Geistesleben, dem das Ideal der Freiheit zugeordnet sein muß, was Freiheit von staatlichen und wirtschaftlichen Einflüssen

bedeutet, ferner ein sich selbst verwaltendes Wirtschaftsleben, das anstelle des egoistischen Antriebs auf der Basis der christlichen Brüderlichkeit arbeitet, und schließlich ein Rechtsleben auf der Basis der Gleichheit aller Menschen, da alle des gleichen göttlich-geistigen Ursprungs sind.

Als Rudolf Steiner aber nach Beendigung des Ersten Weltkriegs erkennen mußte, daß die Nachfolgestaaten der untergegangenen Kaiserreiche, die Weimarer Republik und die Republik Österreich, wieder als Einheitsstaaten errichtet wurden, seine Idee von der Dreigliederung also nicht auf fruchtbaren Boden gefallen war, sah er sich am 22.6.1919 veranlaßt, wieder ein schicksalsschweres Wort auszusprechen: «Versteht sich der Mensch in Deutschland zu durchgeistigen, dann ist er der Segen der Welt; versteht er es nicht, dann ist er der Fluch».⁴⁸ Zum Höchsten berufen und zugleich auf das Höchste gefährdet, das ist deutsches Schicksal.

Um die Durchgeistigung doch noch voranzubringen, wandte sich Rudolf Steiner verstärkt der pädagogischen Arbeit zu. In der Schule schon soll die Durchgeistigung veranlagt werden; auf wahre Menschenkunde nach Leib, Seele und Geist soll der Unterricht gegründet sein und auf drei gleichberechtigten Säulen beruhen: lebendig werdende Wissenschaft, lebendig werdende Kunst und lebendig werdende Religion. Aus diesen neuen Schulen sollen nach ihrem Begründer Menschen hervorgehen, die die soziale Dreigliederung so fest im Bewußtsein haben wie die vier Grundrechenarten und die darum auf Staat und Wirtschaft gestaltend wirken können.

Und Rudolf Steiner sieht voraus: wenn weiter so wie bisher gelehrt wird, nämlich auf der Basis eines naturwissenschaftlich verengten Menschenbildes, und wenn über soziale Angelegenheiten weiter so wie bisher gedacht wird, dann haben wir «nach dreißig Jahren ein verwüstetes Europa», und wenn nicht umgelernt wird im «Denken der Beziehung dieser Welt zur geistigen Welt, dann kommt die moralische Sintflut über Europa!»⁴⁹ Von den wenigen Waldorfschulen (Steiner-Schulen) abgesehen, wurde weiter wie bisher unterrichtet, die geforderte Durchgeistigung also nicht erreicht, und so haben wir erleben müssen: zunächst den «Fluch» in den Konzentrations- und Vernichtungslagern des «Dritten Reiches», dann in der Entfesselung des Zweiten Weltkrieges und schließlich in dem «verwüsteten Europa» am Ende des Krieges im Frühjahr 1945. Und wenn wir heute um uns blicken, müssen wir leider bekennen: die «moralische Sintflut», sie steigt und steigt. Ein Blick in die Tagespresse genügt, um sich davon zu überzeugen.

Der Vollstrecker des «Fluches» war Adolf Hitler. Dessen Machtergreifung hatte Rudolf Steiner richtig vorhergesagt, indem er, bezugnehmend auf das Johannes-Evangelium, 1924 erklärte, daß 1933 das apokalyptische Tier aus dem Abgrund hochsteigen werde.⁵⁰ Exakt in diesem Jahr kam Adolf Hitler an die Macht, der Juden, Sinti, Roma und Regimegegner in die Vernichtungslager schickte. Für zunächst vielleicht gutgläubige Anthroposophen, die in der ausgerufenen «Volksgemeinschaft», in der einer für den anderen da sein sollte, den Beginn christlicher Brüderlichkeit gesehen haben mögen, muß es spätestens 1935 ein böses Erwachen gegeben haben, als die Anthroposophische Gesellschaft verboten wurde, die Waldorfschulen schließen mußten und dann im Zuge der «Erzeugungsschlacht» zur Kriegsvorbereitung auch die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise untersagt wurde. Man sieht, der Drache will die michaelische Saat zunichte machen, die Rudolf Steiner gesät hatte.

Schon diese wenigen Hinweise lassen erkennen, wie es in diesem «Dritten Reich» mit der mitteleuropäisch-deutschen Aufgabe bestellt war, trotz aller Berufung auf germanisch-deutsche Tugenden und auf die viel strapazierte «Vorsehung». Die Entfaltung der freien Persönlichkeit, der mitteleuropäische Ich-Impuls wurde radikal unterbunden: «Du bist nichts, dein Volk ist alles!» Man sieht deutlich, hier ist Sorat am Werke, der «Ich-Vernichter», der Sonnendämon und Widersacher des Lammes, der Antichrist. Das Individuum wurde eingeschmolzen in den geradezu monolithisch anmutenden Block namens «Volksgemeinschaft». Das ist genau das Gegenteil zu dem von Rudolf Steiner vertretenen Sozialethos: «Heilsam ist nur, wenn im Spiegel der Menschenseele sich bildet die ganze Gemeinschaft und in der Gemeinschaft lebet der Einzelseele Kraft». Mit Recht spricht Karl Heyer von der «Korruption des wahren Deutschtums im NS-Staat», von der «Ich-Ausschaltung und dem großen Generalangriff satanischer Mächte auf alles Ich-hafte Menschentum» sowie davon, daß das deutsche Volk nicht einfach einem Rattenfänger, sondern einem «Dämon» zum Opfer gefallen sei.⁵¹ Damit ist das deutsche Volk nicht etwa entschuldigt für alles, was an Greuelthaten geschehen ist. Seine Schuld ist primär darin zu sehen, daß es die ihm angebotene Geisteswissenschaft nicht angenommen und dadurch ein geistiges Vakuum geschaffen hat, in das der Dämon einziehen konnte. Danach liegt die Hauptschuld vornehmlich bei denen, die das Aufgreifen der Geisteswissenschaft behindert und verhindert haben.

Die geistige Aufgabe Mitteleuropas konnte überhaupt nicht stärker geschädigt werden, als durch dieses Hitler-

Reich geschehen ist. Hitler stand im Verbund mit den «Interessen bestimmter Kreise tibetisch-östlicher Okkultisten und der genannten westlichen Logen», die «mit Hilfe dieses dämonischen menschlichen Instrumentes» die Absicht verfolgten, «die geistige Aufgabe Mitteleuropas zu vernichten sowie jedes Selbstvertrauen des deutschen Volkes für immer zu untergraben, um (...) Mitteleuropa in der Folgezeit um so stärker dem eigenen Einfluß unterwerfen zu können».⁵²

Vom Trümmerfeld zum Wirtschaftswunder

Am 8. Mai 1945 wurde der Waffenstillstand unterzeichnet, der Zweite Weltkrieg war faktisch zu Ende. Dieser Tag ist «das alte europäische Michaelsfest».⁵³ Hatte Michael nun den Drachen besiegt? Leider nein. In neuer Gestalt wird er bald wieder wirksam werden. Während zu Hitlers Zeiten soratische Mächte im Einsatz waren, werden jetzt bald mehr mammonistische Kräfte zum Zuge kommen: die Macht des Geldes verdrängt den Primat des Geistes.

Der neue Staat Bundesrepublik Deutschland wird wieder als Einheitsstaat und nicht dreigliedert organisiert, und alsbald verschreibt er sich einseitig dem unbegrenzten wirtschaftlichen Wachstum, womit die Weichen wieder gegen die geistigen Grundlagen gestellt sind. Mit amerikanischer Hilfe – Marshall-Plan – entwickelt sich die Wirtschaft nach dem kapitalistischen Muster des Westens. Damit war dem finsternen Gott «Mammon», der 1879 zugleich mit Michael als dessen direkter Widerpart und als Geistgehilfe Ahrimans seine Wirksamkeit begonnen hat, ein weites Wirkungsfeld eröffnet.⁵⁴ Die sogenannte freie Marktwirtschaft, in der die Unternehmer aus Konkurrenzgründen zu laufender Rationalisierung durch Kostenminimierung gezwungen und zu permanenter Gewinnmaximierung verlockt sind, fußt im Grunde genommen auf der Ausnützung von Mensch und Natur, soweit sie nicht durch Gesetze des Staates in die Schranken gewiesen wird. Die deutsche Nachkriegswirtschaft allerdings wurde zur Abmilderung schädlicher Folgen im menschlichen Bereich von vornherein mit einem sozialen Netz versehen, weshalb sie den Namen «Soziale Marktwirtschaft» erhielt. Später, anfangs der 70er Jahre, trat dann der amtliche Umweltschutz als Maßnahme gegen die schlimmsten Auswüchse des ökologischen Raubbaus hinzu, als ein erster minimaler Schritt zu einer öko-sozialen Marktwirtschaft.

Wie ein Phönix aus der Asche erhob sich das westliche Deutschland aus den Trümmern bis zum «Wirtschaftswunder». Das wirtschaftliche Wachstum wurde

alsbald wie ein Fetisch verehrt und die Maßhalte-Appelle einsichtiger Politiker wurden leichtfertig verlacht. Heute, nach fast 30 Jahren, hat sich das Blatt wieder gewendet. Unter dem Eindruck wachsender Arbeitslosigkeit ist im Rahmen der Debatte über den «Standort Deutschland» bereits der Ruf zu hören, das soziale Netz auf amerikanische Verhältnisse zu reduzieren und auch die Rücksichtnahme auf Natur und Umwelt wieder einzuschränken, weil der weltweite Wettbewerb größere Unterschiede aus Kostengründen nicht mehr zulasse. Die «Vernutzung» von Mensch und Natur wird dadurch wieder zunehmen; denn über der global agierenden Wirtschaft gibt es keine Instanz, die ihr Einhalt gebieten könnte. Daraus resultiert dann der schon da und dort zu hörende Ruf nach einer Weltregierung.

Rudolf Steiner hatte schon 1921 den auch nach 1945 sich fortsetzenden Kampf gegen die mitteleuropäische Geistigkeit vorhergesehen und erklärt: «Tendiert nicht alles, alles darauf hin, diese mitteleuropäische Geistigkeit auf der Erde auszurotten? (...) Der Osten der Erde wird sich mit dem Westen der Erde über Mitteleuropa hin verbinden, zuerst in einer furchtbaren Feindschaft, dann aber in einer Strömung, die von Mitteleuropa nicht gewollt sein darf, in einer Strömung, die sich dann fortpflanzen will als Weltkultur, als Weltzivilisation.»⁵⁵ Über Mitteleuropa hinweg verbunden haben sich Ost und West, Rußland und Amerika, als sich 1945 russische und amerikanische Truppen auf deutschem Boden die Hände reichten. Aber das war, wie sich bald herausstellte, die Verbindung «in einer furchtbaren Feindschaft», nämlich im sogenannten «kalten Krieg» mit gegenseitigem Wettrüsten und atomarer Bedrohung. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion herrscht der Gedanke einer «Weltzivilisation», die Verbreitung des «American way of life» über die ganze Welt hin. Das ist nun die Strömung, die nach Rudolf Steiner «von Mitteleuropa nicht gewollt sein darf», weil dieses Mitteleuropa eine eigene geistig-sittliche Aufgabe hat, die es einbringen soll in den Werdegang von Welt und Mensch. Sehr aufschlußreich ist in dieser Hinsicht das Urteil von Sergej Prokofieff: «Befindet man sich in Deutschland, so kann man sich nur wundern, wie stark der Amerikanismus dort Wurzeln geschlagen hat und wie schwach bei den Deutschen das Bewußtsein ihrer ureigenen mitteleuropäischen Aufgabe vorhanden ist, ganz zu schweigen von deren Verwirklichung».⁵⁶

Gegen die Amerikanismen auf deutschem Boden möchten die rechtsradikalen Richtungen am liebsten wieder die Dämonen des «Dritten Reiches» zu Hilfe rufen, weil sie von der wahren Aufgabe des Deutschtums keine Ahnung haben. Und für die linksradikalen Grup-

pierungen ist jede geistig-religiöse Orientierung immer noch nur «Opium fürs Volk». Und das ganze breite politische Spektrum, das zwischen diesen Extremen liegt, will weit überwiegend Wohlstandswachstum, nicht Geisteswachstum, so daß die wahre deutsche Geistigkeit heute von allen Seiten bedroht ist und bekämpft wird.

Herbert Pfeifer, Nürtingen

- 1 Athys Floride, *Mensch und Volksgeist*. Dornach 1993, S. 24ff.
- 2 Rudolf Steiner, GA 64 und GA 174b, Vorträge vom 13. und 14.2.1915.
- 3 Rudolf Steiner, *Aus schicksaltragender Zeit*, GA 64, Vortrag vom 22.4.1915.
- 4 Rudolf Steiner, GA 64, Vortrag vom 4.3.1915.
- 5 Johannes Hemleben, *Das haben wir nicht gewollt. Sinn und Tragik der Naturwissenschaft*. Stuttgart 1978, S. 161.
- 6 Rudolf Steiner, *Die Mission einzelner Volksseelen*, GA 121, Vortrag vom 16.6.1910.
- 7 Rudolf Steiner, *Zeitgeschichtliche Betrachtungen. Das Karma der Unwahrhaftigkeit (2. Teil)*, GA 174, Vortrag vom 15.1.1917.
- 8 Rudolf Steiner, *Die Sendung Michaels*, GA 194, Vortrag vom 15.12.1919.
- 9 Rudolf Steiner, *Geistige und soziale Wandlung in der Menschheitsentwicklung*, GA 196, Vortrag vom 6.2.1920.
- 10 Rudolf Steiner, GA 64, Vortrag vom 27.11.1914.
- 11 Rudolf Steiner, *Die Schwelle der geistigen Welt*, Kapitel «Von dem «wahren Ich» des Menschen», Zusammenfassung, GA 17.
- 12 Rudolf Steiner, *Die Geheimwissenschaft im Umriß*, Kapitel «Wesen der Menschheit» und «Die Weltentwicklung und der Mensch», GA 13.
Von dem «wahren Ich» oder «innersten Ich» unterscheidet Rudolf Steiner das «höhere Ich», das sich nicht im Menschen befindet, zu dem sich der Mensch aber erheben kann, wenn es ihm gelingt, seinen Astralleib zur Sophia zu läutern. Dieses «höhere Ich» ist das «Welten-Ich», das «kosmische Ich», der «Heilige Geist» (GA 103, Vortrag vom 31.5.1908). Weiter unterscheidet Rudolf Steiner ein auf den physischen Leib bezogenes «Ich» und das auf den astralischen Leib bezogene «andere Selbst» in GA 17, Zusammenfassung.
- 13 Sergej Prokofieff, *Die geistigen Aufgaben Mittel- und Osteuropas*. Dornach 1993, S. 45, Hinweis auf GA 93a, Vortrag vom 27.9.1905.
- 14 Manfred Schmidt-Brabant, *Sternenwege*. Dornach 1996, S. 70.
- 15 Sergej Prokofieff, a.a.O., S. 69.
Rudolf Steiner, *Das Geheimnis des Todes. Wesen und Bedeutung Mitteleuropas und die europäischen Volksgeister*, GA 159/160, Vortrag vom 21.2.1915.
- 16 Rudolf Steiner, *Die Erziehung des Kindes*, Einzelausgabe aus GA 34 und 36.
- 17 Rudolf Steiner, *Theosophie*, Kapitel «Der Pfad der Erkenntnis», GA 9.
- 18 Gallische Schriftsteller nannten ihre rechtsrheinisch-germanischen Nachbarn die «theodisci» oder «diutisc», was so viel heißen mag wie die gottinnig Sprechenden, mit ihren Göttern sprachlich noch eng Verbundenen, denn in diesen Worten steckt offensichtlich das griechische «theos» = Gott und das lateinische «deus» = Gott. Aus den genannten Bezeichnungen ist das Wort «deutsch» entstanden. (Michael Kirn: *Der deutsche Staat in Europa*. Stuttgart 1991, S. 241). Und in dem Wort «deu(t)s(ch)» ist der «deus» voll enthalten. Daran darf man wohl denken, wenn Rudolf Steiner bemerkt: «Man nennt sie Teutonen, Allemands, Germanen, alles mögliche, nur dazu will man sich nicht bequemen, (...) «Deutsche zu sagen, während gerade diese Bezeichnung tief zusammenhängt mit dem Wesen dieses Volkes». (GA 174, Vortrag vom 22.1.1917).
- 19 Rudolf Steiner, GA 64, Vortrag vom 5.11.1914 und 4.3.1915. Sergej Prokofieff, a.a.O., S. 56 f.
- 20 Rudolf Steiner, GA 64, Vortrag vom 29.10.1914.
- 21 Rudolf Steiner, *Die Mission einzelner Volksseelen*, GA 121, Vortrag vom 7.6.1910; weiteres siehe M. Krüger, «Vom heimatlosen Menschen». In: *Das Goetheanum* 12/1994, S. 135.
- 22 Michael Kirn, *Der deutsche Staat in Europa*. Stuttgart 1991, S. 241.
- 23 Jens Heisterkamp, «Rudolf Steiner und Mitteleuropa». In: *Das Goetheanum* Nr. 33/34/1992, S. 335 ff.; A.A. Martin Barkhoff, «Der 8. Mai 1945 und eine andere Wirklichkeit». In: *Das Goetheanum* 4/1995, S. 45 f.: «Mitteleuropa, die geistvolle Gemüthaftigkeit, der gemüthvolle Geistraum, ist für immer Vergangenheit geworden». Dennoch würden sich «die Keime des Pflanzgartens über die ganze Erde ausbreiten, wie es die Musik Mitteleuropas schon getan hat». Nach Christoph Lindenberg («Rudolf Steiner und die geistige Aufgabe Deutschlands». In: *Die Drei* 12/1989) muß offen bleiben, «ob es gerechtfertigt ist, heute noch von einer geistigen Aufgabe des Deutschtums zu sprechen».
- 24 Rudolf Steiner, *Menschenschicksale und Völkerschicksale*, GA 157, Vortrag vom 16.3.1915.
Amnon Reuveni, «Hinter der Maske des Patriotismus». In: *Das Goetheanum* 31/32, 1.8.1993, S. 327.
- 25 «Der Gegenspieler Kaspar Hausers». In: *Kunst-Wissenschaft-Religion*. Informationen aus dem Haus Urachhaus, Frühjahr 1988, mit Hinweis auf das Buch von Johannes Mayer, *Philip Henry Lord Stanhope. Der Gegenspieler Kaspar Hausers*. Stuttgart 1988.
- 26 Rudolf Steiner, GA 174, Vortrag vom 15.1.1917.
- 27 Rudolf Steiner, *Die Apokalypse des Johannes*, GA 104, Vortrag vom 25.6.1908.
- 28 Rudolf Steiner, «An das deutsche Volk und an die Kulturwelt». Anhang zu: *Die Kernpunkte der sozialen Frage*, GA 23.
- 29 Rudolf Steiner, GA 64, Vortrag vom 22.4.1915.
- 30 Rudolf Steiner, *Die Sendung Michaels*, GA 194, Vortrag vom 15.12.1919;
Friedwart Husemann, «Michael und der deutsche Volksgeist». In: *Das Goetheanum* 50/1990, S. 451.
- 31 Johannes Tautz, «Erkenntniswege zu den geistigen Wesenheiten». In: *Rundbrief der Arbeitsgemeinschaft der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland*, Arbeitszentrum Stuttgart Nr. 39/1991, S. 6, 7;
Rudolf Steiner, «Die geistige Signatur der Gegenwart», in: *Methodische Grundlagen der Anthroposophie*, GA 30.
- 32 Renate Riemeck, *Mitteleuropa. Bilanz eines Jahrhunderts*. Stuttgart 1997, S. 40, 49.
- 33 Rudolf Steiner, GA 157, Vortrag vom 19.1.1915.
Gérard Klockenbring, *Auf der Suche nach dem deutschen Volksgeist*. Stuttgart 1989, S. 44, 45.
- 34 Rudolf Steiner, *Anthroposophische Leitsätze*, 106. Leitsatz.
- 35 Rudolf Steiner, *Anthroposophische Leitsätze*. Mitgliederbriefe vor Leitsatzgruppe 79-81 und Leitsatz 121.

- 36 Rudolf Steiner, *Die Sendung Michaels*, GA 194, Vortrag vom 23.11.1919.
- 37 Sergej Prokofieff, a.a.O., S. 88.
- 38 Rudolf Steiner, GA 157, Vorträge vom 17. und 19.1.1915; vgl. Gérard Klockenbring: a.a.O., S. 44.
- 39 Rudolf Steiner, zitiert nach Jens Heisterkamp, a.a.O., S. 336, 337.
- 40 Zitiert nach Heinz Eckhoff, «Die Volksseelenkunde der Anthroposophie». In: *Europa und sein Genius*. Dornach 1984, S. 19.
- 41 Michael Kirn, *Der deutsche Staat in Europa*. Stuttgart 1991, S. 245.
- 42 Amnon Reuveni, a.a.O., S. 325.
- 43 Renate Riemeck, a.a.O., S. 7, 12, 13, 21, 28, 65, 66.
- 44 Rudolf Steiner, GA 194, Vortrag vom 15.12.1919.
- 45 Rudolf Steiner, GA 194, Vorträge vom 14. und 15.12.1919.
- 46 Rudolf Steiner, GA 64, Vortrag vom 22.4.1915.
- 47 Johannes Tautz, «Erkenntniswege zu den geistigen Wesenheiten». In: *Rundbrief des Arbeitszentrums Stuttgart der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland*, Nr. 39/1991, S. 8.
- 48 Friedwart Husemann, «Michael und der deutsche Volksgeist». In: *Das Goetheanum* Nr. 50/1990, S. 452; Rudolf Steiner, *Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen*, GA 192, Vortrag vom 22.6.1919.
- 49 Rudolf Steiner, GA 194, Vortrag vom 14.12.1919.
- 50 Peter Tradowsky, *Eh' das Jahrhundert schließt*. Dornach 1993, S. 38; Rudolf Steiner, GA 346, Vortrag vom 12.9.1924; H. Matile, «Der Sturz des Antichrist». In: *Das Goetheanum* 50/1994, S. 555; Amnon Reuveni, a.a.O., S. 326.
- 51 Karl Heyer, *Wesen und Wollen des Nationalsozialismus*, Basel 1991. Einen einschränkenden Standpunkt vertritt Franz Hofer in «Fragwürdige Dämonisierung». In: *Die Drei* 10/1992, S. 849.
- 52 Sergej Prokofieff, a.a.O., S. 264, 265.
- 53 Martin Barkhoff, «Der achte Mai 1945 und eine andere Wirklichkeit». In: *Das Goetheanum* 4/1992, S. 45, 46.
- 54 Wilfried Heidt, «Die Anthroposophische Gesellschaft will sein eine Erfüllung dessen, was die Zeichen der Zeit mit leuchtenden Lettern zu den Herzen der Menschen sprechen.». In: *Das Goetheanum*, Nr. 33/97, Nachrichtenblatt S. 108, 109, Anmerkungen 18 und 23.
- 55 Felix Schultz, «Gegen den Strom». In: *Die Drei* 10/1992, S. 811; Rudolf Steiner, *Die Verantwortung des Menschen für die Weltentwicklung*, GA 203, Vortrag vom 9.1.1921.
- 56 Sergej Prokofieff, a.a.O., S. 265, 266.

Von einem fernen Stern betrachtet

Wenn sich eurem Erdenblick die Zeit des Ostervollmonds naht, quellt für unser Geistesschauen jenes Wahr- und Sinnbild auf, das einst auf Erden Form gewann: die zwölf Jünger um den Freund und Meister in der Mitte. Im Augenblicke, als er milde und bestimmt das Weltenwort ausspricht: «Einer von euch wird es sein, der mich verrät.» Ein Wort, das schon geschrieben stand, als eure Erde auf dem alten Saturn ihren Werdegang begann; ein Wort, das noch in Feuerlettern stehen wird, wenn der Vulkan dereinst die Zeit zur Dauer werden läßt. Hohe Weltenweisheit, daß es *dem Verräter* aufgetragen war,

in einem seiner nächsten Erdenleben dieses Erden-Sinnbild zu dem Kunstbild zu gestalten, das ihr als «Das Abendmahl von Mailand» kennt. Keiner konnte besser zeigen, was die Erden-Liebestat des Großen Opfergeistes ewig zu bedeuten hat – als der, der seinen Herrn verriet.

So kann das Böseste dem Guten dienen, Gutes bilden – wenn die Tat zum Bild wird und das Bild Erkenntnis weckt. So wecke es Erkenntnis!

Mars

Dilldapp



«Der, den ihr suchet, ...»

Zum Innenausbau des Goetheanumsaales

An Ostern dieses Jahres wird der neugestaltete Saal des zweiten Goetheanums feierlich eröffnet. Während der zum Teil komplizierten Umbauarbeiten herrschte laut verschiedenen Quellen eine außerordentlich schöne Arbeitsstimmung unter den Künstlern und Handwerkern. Diese Tatsache genießt unseren vollen Respekt.

Der folgende, bereits im Jahre 1997 entstandene Beitrag versteht sich daher nicht als Aufforderung zu einer polemischen Debatte. Er richtet sich weniger an und schon gar nicht gegen jene Menschen, die im jetzigen Saalausbau eine Realisierung ihrer künstlerischen Ideale sehen. In künstlerisch-ästhetischen Fragen kann und soll es verschiedene Standpunkte geben. Die Betrachtung von Werner Kuhfuss bringt einen wenig berücksichtigten und doch bedenkenswerte Sichtweise klar zum Ausdruck: Die jetzt vollendete Innenraumgestaltung ist weder rein imitatorisch-museal geblieben noch von wirklich neuen künstlerischen Impulsen inspiriert. In diesem Zwittercharakter kann berechtigterweise ein Problem empfunden werden.

Die Redaktion

«Überhaupt will der Dilettant in seiner Selbstverken-
nung das Passive an die Stelle des Aktiven setzen, und
weil er auf eine lebhafte Weise Wirkungen erleidet,
so glaubt er mit diesen erlittenen Wirkungen wirken zu
können.»

J.W. von Goethe,
Über den sogenannten Dilettantismus, 1799

Die Meinungen sind ja noch frei in den anthroposophischen Zusammenhängen. In bezug auf den Saalausbau sind die, die der Meinung sind, so könne man tun, am Tun. So weit, so recht, gleichsam: wer macht, hat recht. Dagegen wäre vielleicht gar nichts einzuwenden, wenn man sagte: Ein Saalausbau muß gemacht werden, eine objektive Lösung ist nicht zu finden. Wir versuchen es halt so und wissen, daß es eine Art Provisorium ist, in einen andersartigen Bau eine Art Erinnerung hineinzubauen, eben nicht Kunst, sondern ästhetische Reminiszenz, eine Gedenkstätte sozusagen, wie man ja auch in Museumsbauten Dinge ausstellt, die nicht dem Bau entsprechen müssen. All das wissen wir und klären darüber auf, weil wir hoffen, daß durch die

von Rudolf Steiner genommenen Formen dieses ausgeglichen wird. Also um Meinungen und Ansichten würde es dann gehen. Diese könnten andere, die nicht dieser Meinung sind, im Sinne einer allgemeinen Toleranz vielleicht auch annehmen.

Was Herr Teichmann aber in der Osternummer 1997 der «Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland» (Nr.195) versucht, geht weit über das Vertreten einer persönlichen Meinung hinaus. Er versucht, gleichsam zwingend nachzuweisen, daß eine solche Handlungsweise, wie es der jetzige Saalausbau ist, objektiv begründet sein könnte. Folgende Zeilen sollen vollständig wiedergegeben werden, weil sie eine Bankrotterklärung aller anthroposophischen Entwicklung enthielten, wenn Herr Teichmann sie wirklich ernst meinte: «Ich bin mit aller Entschiedenheit davon überzeugt, daß es nach nunmehr 75 Jahren, in denen die Anthroposophische Gesellschaft keinen solchen Saal hatte, richtig und nötig ist, wieder an den ursprünglichen Bauimpuls anzuknüpfen. Christian Hitsch und seinen Mitarbeitern ist es hoch anzurechnen, daß sie gerade nicht eigene, persönliche Gestaltungselemente in den Saalausbau einzubringen versuchen, sondern sich dem Gesetz höherer Formgebung einordnen. Wer von uns würde sich denn getrauen, eine «verbesserte» Entwicklungsreihe für die siebenfache Metamorphose von Rumpf zu Kopf zu finden, als diejenige, die Rudolf Steiner fand? Und wer von uns würde sich getrauen, Bilder anzugeben, in denen das Wesentliche der vergangenen Kulturepochen treffender zur Geltung kommt als in den Skizzen Rudolf Steiners? Wir erwarten ja auch nicht, daß jemand die Sprüche des Seelenkalenders erneuert, etwa mit der Begründung, daß diese von 1912 stammen und also heute, am Ende des Jahrhunderts, nicht mehr zeitgemäß seien. In bezug auf den Saalbau glauben manche, es fordern zu müssen. Die Kapitell-Metamorphose ist nicht nur die Keimzelle des ganzen Goetheanum-Bauimpulses, sie ist auch ein Urbild für die Verwandlung des Menschenleibes, wie die Skizzen eine Art Urbild sind für die Verwandlung des Menschengeistes. Man sollte sie mit Ehrfurcht aufgreifen und neu gestalten, so wie es jetzt geschieht.»

Unvergleichlich ist, daß ein Künstler dafür gelobt wird, daß er *nichts* Neues findet. Diese Sätze sollten für sich selbst sprechen. In der Konsequenz aber bedeuten sie, daß höher und weiter als Steiners einmal gegebene

Wahrheiten niemand kommen kann. Jedenfalls im Zweifelsfalle ist, statt eigener Wege, immer auf Rudolf Steiner zurückzugreifen, so wird hier dargestellt. Folgte man solchen Sätzen, dann wäre genau das geschehen, was die Kirche tat, indem sie alle Offenbarungen, die über die Schrift hinausgehen, als unmöglich und unstatthaft erklärte.

Ein Exempel an Unlogik soll noch betrachtet werden: die Gleichsetzung von Rudolf Steiners Wochensprüchen mit den Formen des ersten Goetheanumbaus. Eine Folgerung daraus könnte sein: Gäbe es nicht ein zweites Goetheanum, das Rudolf Steiner veranlaßte, dann wäre das Sinnvollste gewesen, das erste genau zu rekonstruieren. Doch das kann auch Herr Teichmann kaum meinen. Nun hat aber Steiner den zweiten Bau gleichsam als einen völlig neuen Sprung gewagt. Er ist vorwärts gesprungen in neue Bauformen. Nicht nur die veränderten Bauformen sind eine Wahrheit, nicht nur in dem Sichtbaren drückt sich Entwicklung aus. Sondern auch der unsichtbar bleibende Willensgriff, der Sprung selber ist von Steiner gegeben! Wenn auch unvollendet – der Sprung als solcher ist ja vollzogen! Kann ein Zurückwenden des Willens, ein reminiszenzartiges Zurückgehen hinter die Tat Rudolf Steiners – ihm getreu sein?

Nun jedoch der Vergleich eines verbrannten Werkes der Architektur mit einem nicht verlorengegangenen Werk der Sprache. Die Wochensprüche existieren in dem Bereich, in welchem sie gegeben sind. Wer neue, eigene Sprüche dichten wollte, würde ja erfahren, ob jemand sie als Rudolf Steiner erweiternd ansehen könnte. Wer wollte ihm das verbieten? Das erste Goetheanum aber ist aus der sinnlich greifbaren Sphäre der Architektur verschwunden. Aus den vorhandenen Abbildungen lassen sich die Formen nachbilden, erüben, individualisieren, ganz entsprechend dem individuellen Umgang mit den Sprüchen. Das Unvergängliche der Wochensprüche und der Goetheanumformen könnte völlig jeden Menschen freilassend leben, ganz losgelöst davon, ob künstlerisch jemand das Wagnis unternehmen wollte, neue Formen zu entwickeln. Baut man jedoch die vermeintlich gleichen oder doch ähnliche Formen noch einmal, dann verfertigt man eine illusionäre Absurdität. In der Meditation können, über die Unzulänglichkeiten der persönlichen Bemühungen hinaus, die Urformen selber korrigierend hineinwirken. Im nicht veränderlichen Bau jedoch erstarren die scheinbar getreuen ästhetischen Bemühungen einer mehr oder weniger privaten Auffassung dieser Formen. Gerade indem der nachahmende Künstler *nichts* Neues wagt, bringt er etwas völlig «Neues» in die einst objektiven Formen hinein: nämlich

sein sich unterordnendes Ich. Auch wenn äußerlich die Form noch so exakt wäre, so spräche doch aus ihr «Knechtschaft» (im Sinne des letzten Satzes der *Philosophie der Freiheit*: «Man muß sich der Idee erlebend gegenüber stellen können; *sonst* gerät man unter ihre Knechtschaft».) Der den festgelegten Formen Ausgesetzte, der sich im Saal aufhält, hat nicht, wie der in der Meditation Übende, die Möglichkeit, daß das für ihn Nichtgelungene ausgeglichen wird. Sondern auch er muß sich der Nachahmungsgebärde ausliefern und wird dadurch unmerklich gekränkt, ja erkranken. Also: gerade *weil* Wahrheit imitiert und nicht geschaffen wird, werden diese Formen seelisch und sinnhaft verheerend wirken. Dieser Wirkung liegt tiefer gesehen eine unberechtigte Unterwerfungshandlung in bezug auf andere zugrunde.

Jeder wirkliche Künstler weiß zu unterscheiden zwischen Meditation, Erüben von künstlerischen Mitteln und schöpferischem Tun. In der Meditation arbeitet er empfangend mit urbildlichen Inhalten höherer Art, die nicht von ihm stammen. Im Erüben künstlerischer Mittel macht er sich mit den Gegebenheiten seiner Kunst vertraut. Im schöpferischen Tun *befreit* er sich von allem, was er meditiert und geübt hat. Erst dann kann Neues in ihm wirken. Werden diese drei Arbeitsbereiche



Saal im 1. Goetheanum, Blick vom Zuschauerraum auf die Orgel

vermischt, dann entsteht Unkunst, ein unfreies Gebilde, ein Wechselbalg, der sich gleichzeitig vorwärts und rückwärts bewegen möchte. Auf Rudolf Steiner dürfte sich solch ein Tun nicht berufen wollen.

Eine völlig andere, gegensätzliche Anschauung für den Saalausbau könnte sich geltend machen. Man könnte sie nennen eine wahrhaftige gegenüber einer einlullenden. Ihr Leitmotiv könnte sein: «Der, den ihr suchet, ist nicht hier!» Darzustellen das Nicht-Vorhandene, das schmerzvoll Suchende, die Not und die Hoffnung am Ende des Jahrhunderts, die Erwartung des Sich-Einfindens der Kommenden und gleichzeitig das Wachhalten der Erinnerung an die tragischen Geschehnisse in der Gesellschaft – das wäre allerdings eine Aufgabe, die einer Künstlergemeinschaft sehr wohl Mut und kühnes Wagnis abverlangen könnte. Aber auch das müßte nicht festgelegt werden und könnte, für alle Teilnehmenden offenbar, ein veränderbares Provisorium darstellen, gleichsam eine zu eröffnende Bauhütte.

Es ist sowohl künstlerisch wie geisteswissenschaftlich ein Unding, eine künstlerisch erscheinende Gestalt wiederholen zu wollen. In der Innenraumgestaltung des ersten Goetheanum erscheint eine objektive Gesetzmäßigkeit, aber durch die Künstlerschaft einer Individualität aus einem bestimmten Material in einer bestimmten Zeitperiode herausgeholt. So wie sie ist oder war, kann man sich in sie vertiefen und an ihr üben. Die Folge kann aber nur sein, daß ein solches Damit-Befassen im Menschen etwas *hervorruft*. Es kann aber künstlerisch sowenig dasselbe noch einmal hervorrufen, wie man zweimal in den gleichen Fluß steigen kann. Die Goetheanumgestaltung ist als künstlerischer Prozeß durch die Individualität Rudolf Steiners so hindurchgegangen, wie etwa die auch höchste Wahrheit enthaltenden Mariendarstellungen Raffaels durch dessen Subjekt hindurchgegangen sind. Und so, wie man im Studium der Madonnen Raffaels sich in ein Ewigkeitswesen hineinversteigt, so wäre die künstlerische Nachahmung und Nachempfindung, nach außen versetzt, höchst langweilig und für andere Menschen uninteressant. Was durch den künstlerischen Stoff-Wechsel einer schöpferischen Individualität hindurchgegangen ist, wäre vorgekaute Speise, damit unappetitlich, wenn sie, als nachgeahmter ästhetischer Prozeß, noch einmal angeboten würde. Das gilt ganz sicher für die im Räumlichen erscheinenden Künste. Hier liegt aber auch die Problematik der Reproduktion aller zeitlichen Künste. Eine Haltung der Ehrfurcht ändert an dieser Tatsache nichts, denn Ehrfurcht ist völlige Privatsache des sie Fühlenden und kann nicht dem Kunstgenießer abverlangt werden.

Goethe über ein schönes Gebäude

Goethe verlangte von einem schönen Gebäude, daß es nicht bloß auf das Auge berechnet sei, sondern auch einem Menschen, der mit verbundenen Augen hindurchgeführt würde, noch empfindbar sein und ihm gefallen müsse.

Friedrich Schiller an Wilhelm von Humboldt, 1795

Bei dem zweiten großen Bau Rudolf Steiners kann man glauben: ein Bau sei ein Bau, außen sei außen, innen sei innen. Bei freier Empfindung kann sich dieses darstellen: die Außenhaut spiegelt ein räumlich verlorenes Inneres, Innerliches – das abgebrannte erste Goetheanum. Die Gebärde des Schmerzes, der Erschütterung, die der Bau nach außen ausspricht, sagt dieses. Somit ist er ein Denk-Mal in seiner tiefsten und ursprünglichsten Bedeutung. Ein Mahnmal des Gedenkens, des Denk-Erweckens ist hingestellt auf dem Brandhügel. Wer anderes annimmt, den Bau bloß als ästhetisch zu sehendes Kunstgebilde zu erblicken meint, geht in eine Falle. Wer Anthroposophie als festgebahnte Denkspur begehen mag, wer dieses Haus gar bürgerlich sieht, der geht in diese Falle, die als solche ein Opfer Rudolf Steiners ist.

Das Opfer besteht darin, daß Anthroposophie Ahriman nicht ausschließen darf. Das erste Goetheanum war in seiner Art schutzlos gegen Ahriman, weil es gleichsam frei von ihm war in seinen Formen, in seiner Gestaltung. Der notwendige Schutz hätte ihm durch die geistige Wachheit der Mitglieder gegeben werden müssen, sollte es erhalten bleiben. Da diese nicht vorhanden war, konnte Ahriman den Bau als physisches Gebilde vernichten. Die Folge dieses Versagens ist die Doppelheit des zweiten Baues: nach außen richtet er sich unverbrüchlich zur Äthergestalt des ersten Goetheanums hin. Diese wirkt auch im Lichte, in Wind und Wetter und in deren Farbigkeit.

Nach innen ist der zweite Bau nichts anderes als ein unfertiger Hohlraum. Er ist es seiner inneren Logik nach und kann nichts anderes sein. Der «Innenraum» des zweiten Goetheanum ist geistig gesehen ein Außenraum, eine Höhle, ein Einnistplatz für Anonymes, wenn dies nicht erkannt wird. Würde dies aber erkannt, dann wäre baulich nichts anderes zu tun, als diese Höhle, diesen Außenraum so zu gestalten, daß er zwar bewohnbar wäre, aber daß in ihm Wachheit, Wahrheit, Erinnerung an den Schmerz, daß der Ausruf zu spüren wäre: «Der, den ihr suchet, ist nicht hier!»

So wenig wie ein leeres Grab ein Innenraum genannt werden kann, so wenig das Innere des zweiten Goethe-

anum. Dem irdisch-ästhetisch verhafteten Bewußtsein will dies nicht einleuchten. Es möchte, scheinbar Steiner-treu, eingelullt werden, süße Träume der Erinnerung haben, möglichst Wachheit und Geistesgegenwart vermeiden. So kann hinter dem selbstgewebten Bewußtseinsschleier sich voll einnisten, was, seiner Natur nach, gierig danach verlangt, sich ins Zentrum der Anthroposophie hinein zu versetzen. Denn auch Ahriman weiß, daß er ohne Anthroposophie nicht weiterkommt. Ausschließen kann ihn das menschliche Bewußtsein nicht. Es kann ihn aber erkennen und dingfest machen, bevor er sich hinter den Dingen festmacht. Der das Element der Umstülpung Übende möge sich die Mühe machen, hinter die ästhetisch-imitierende Gestalt des geplanten Saalausbaues zu blicken. Welche Gegenformen ungewollter Art ergeben sich von den Hohlräumen aus, die sich hinter der wohlgemeinten Fassade verstecken?

Im ersten Goetheanum haben wir die Einheit von Material, von wirklichem Lasten und Tragen. Innen und außen beziehen sich aufeinander. An keiner Stelle wäre zu finden gewesen, daß, was für den Betrachter erscheint, nicht auch durch und durch in Bau, Konstruktion, in Material und Bearbeitung zusammenstimmte. Nirgends war für den Sehsinn wahrnehmbare Erscheinung aus «geistigen Gründen» auf eine Oberfläche aufgesetzt, um eine Wirkung zu erzielen.

Was nun im zweiten Goetheanum hergestellt wird, ist das Auseinanderfallen von Material, Baukonstruktion, Arbeitsweise und Gestaltungsinhalt. Wenn wir nach Beendigung des Innenausbaues das Ganze überschauen, wird sich etwa folgendes ergeben: In den Hohlraum hineingesetzt erscheint ein konstruktiv mit ihm nicht zusammenhängender Käfig aus Gittereisen, der nach innen eine Art Imitation der Formen des ersten Goetheanumsaales als Dekoration darbietet. Die Formen sind nicht aus dem Material herausgeholt, das dem Gitter aufgespritzt ist, sondern ihm von außen aufgeprägt. Im Gegensatz zu der strömend-ätherischen Arbeitsweise am und im Material Holz, die unabdingbar zu diesen Formen gehörte, erscheint nun eine gleichartig-unpersönlich-ästhetische Oberflächenbearbeitung. Der Metallkäfig aber bleibt unsichtbar. Er wirkt jedoch stark durch seine Empfänglichkeit als Antenne für elektromagnetische Strahlungen, die er dann wieder als Sender in Streuungen wirkend abgibt, oder aber als eine Art faradayscher Käfig, der wiederum – nicht geprüfte – Wirkungen ausübt. Das von den angenehm wirkenden Formen berührte Publikum weiß von diesen verborgenen Wirkungen nichts. Außerhalb dieses Innenraumes, von den hohlen Zwischenräumen aus, wird eine Formensprache zu sehen sein, die auch wirkt, aber nicht

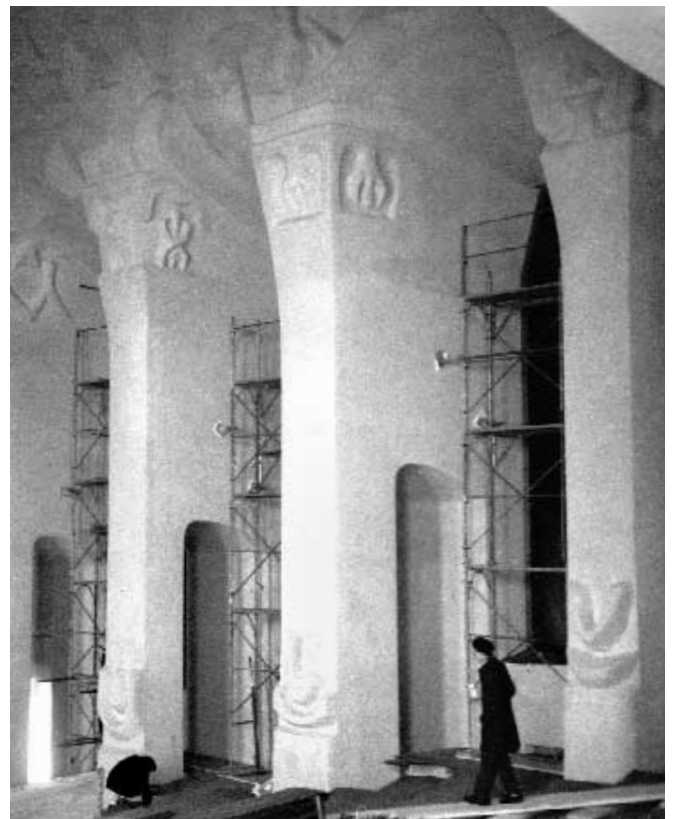
beabsichtigt ist und nicht dem entspricht, was das Gebilde von innen zu sein vorgibt.

Jede Form, jedes Material, jede Bearbeitung erzeugt Wesen und zieht Wesen an. Wer will nun behaupten, daß alle gutgemeinten Absichten diese Wesen ausgleichen und im Zaume halten? Wie kann man darüber Bescheid wissen und nicht einmal den Erkenntnismut in Anspruch nehmen, neue Wege gehen zu wollen? Im Geistigen gibt es nicht ein sich auf eine sichere Position Zurückziehen. Entweder man *wagt* neue Schritte *oder* aber, gleichsam von hinten nahen sich unerkannte Gestalten, deren Bekämpfung noch größeren Mut forderten. Unterläßt man dann diesen Mut auch noch, dann wird man Opfer dieses Unerkannten. Ehrfurcht hilft da nicht.

Zu erkennen wäre, daß in dem in den großen Saal des Goetheanum eingebauten Gebilde eine Doppelgestalt ausgeführt wird, die innen einen offensichtlichen, spirituell-verführerischen Charakter hat und nach außen, unerkannt, aber wirksam, eine Art Grimasse davon darstellt.

Das kann einem den Gedanken eingeben: Das erste Goetheanum war für die Anthroposophische Gesellschaft unverdient. Deshalb konnte es verbrennen. Das zweite kann nicht verbrennen. Da hat Rudolf Steiner zugesehen, daß die Gesellschaft zunehmend genau das bekommt, was sie sich verdient.

Werner Kuhfuss, Waldkirch



Umbau Goetheanumsaal, Februar 1998

Zbigniew Brzezinski, *Die einzige Weltmacht. Amerikas Strategie der Vorherrschaft*

(*The Grand Chessboard. American Primacy and its Geostrategic Imperatives*)
 Buchbesprechung*

Nachdem um 1989 herum der Kommunismus zusammenbrach, erwartete man allgemein ein Abflauen der Aggressivität und des Militarismus in der Weltpolitik. Mit Überraschung und geradezu ungläubiger Verblüffung hat man aber zur Kenntnis nehmen müssen, daß die USA auch danach nicht aufgehört haben, eine Politik der weltweiten Intervention zu betreiben. Wie problematisch es aber auch in Amerika selbst war, diese politische Richtung durchzusetzen, wieviel Verwirrung auch hier nach 1989 geherrscht hat, kann man daraus ersehen, daß der Geheimdienst CIA seine Direktoren seitdem fast im Jahrestakt gewechselt hat. Dieser «mystischen Bruderschaft» (so ein Ausdruck des früheren CIA-Direktors Robert Gates), deren Oberflächenbewußtsein ganz auf den Kampf gegen den Kommunismus eingeschworen war, muß es schwer gefallen sein, andere Begründungen für die Fortsetzung gleichartiger Aktionen zu finden. Letztlich scheint man die neue Begründung in der Zielsetzung einer dauerhaften, weltweiten amerikanischen Vorherrschaft gefunden zu haben; umso nackter egoistisch eine solche Doktrin gegenüber der des Antikommunismus ist, umso aggressiver verspricht auch die darin betriebene Politik zu sein.¹ Ein Buch, in dem diese neue Doktrin offen vertreten wird, ist «Die einzige Weltmacht» (engl. *American Primacy*) von Zbigniew Brzezinski. Der Autor ist seit mindestens 30 Jahren eine herausragende Figur im außenpolitischen Establishment der USA. Ursprünglich Universitätsprofessor, war er von 1977-81 Sicherheitsberater des damaligen Präsidenten Carter und hat diesem Posten eine Bedeutung gegeben, die noch über die des damaligen Außenministers hinausging. In den 80er Jahren war Brzezinski – der Herkunft nach Pole und bekennender Katholik – eine herausragende Figur in dem Bündnis zwischen dem polnischen Papst und der amerikanischen Politik, das schließlich zum Zusammenbruch des Kommunismus führte.

«Die Imperative imperialer Geostrategie»

Brzezinskis Plädoyer für eine weltweite amerikanische Vormachtstellung ist gänzlich unverblümt. In der Tradition des angelsächsischen geopolitischen Denkens sieht er im eurasischen Kontinent die entscheidende Machtbasis; die Aufgabe amerikanischer Politik sieht er darin, zu verhindern, daß auf diesem Terrain irgendein gefährlicher, oder gar gleichwertiger Konkurrent sich herausbilden könnte, wie es bis 1989 die Sowjetunion war. Die Mittel, mit denen dieses Ziel erreicht werden soll, beschreibt Brzezinski in einer altertümelnden Sprache: «Bedient man sich einer Terminologie, die an das brutalere Zeitalter der alten Weltreiche gemahnt, so lau-

ten die drei großen Imperative imperialer Geostrategie: Absprachen zwischen den Vasallen zu verhindern und ihre Abhängigkeit in Fragen der Sicherheit zu bewahren, die tributpflichtigen Staaten fügsam zu halten und zu schützen und dafür zu sorgen, daß die «Barbaren»völker sich nicht zusammenschließen.»² Vasallenstaaten wären in dieser Terminologie die unmittelbar Verbündeten, also beispielsweise Deutschland oder Frankreich; als tributpflichtig wird man wohl Länder wie etwa Saudi-Arabien verstehen müssen; und Barbarenvölker wären Staaten außerhalb des amerikanischen Einflußbereiches, also beispielsweise Iran oder China.

Will man das Vasallenstaaten-Rezept in Bezug auf Deutschland übersetzen, so könnte es heißen: die Regierung des Landes in einer Art Bewußtseinstrübung zu halten (dadurch wäre es unfähig, Absprachen mit den Nachbarn zu treffen) und zu verhindern, daß sich irgendein relevantes Sicherheitssystem neben der NATO herausbildet bzw. daß die amerikanische Rolle in der NATO wesentlich geschmälert würde.

Äußerungen und Rezepte wie diese von einem Menschen, der in die Formulierung der amerikanischen Außenpolitik verwickelt ist, wird man auf eine besondere Art verstehen müssen. Diese Außenpolitik weist seit dem 2. Weltkrieg Züge auf, die an einen Eisberg erinnern: ein großer Teil bleibt unter Wasser, d. h. er wird nicht bekannt oder zumindest nicht als Teil der amerikanischen Außenpolitik *erkannt*. Seit dem 2. Weltkrieg wird von den USA eine umfangreiche Geheimpolitik betrieben, sogenannte «covert operations» (eigentlich: bedeckte Operationen), die von Armee und CIA, häufig auch mit Hilfe privater Organisationen, ausgeführt werden. Diese *covert operations* beinhalten eine Politik, die man für die Erreichung eigener Ziele für wichtig hält, mit der man aber nicht identifiziert werden möchte, um nicht den eigenen Ruf zu gefährden.

Dabei geht es um die Beeinflussung von Wahlen, die Konzeption von Propaganda- und Desinformationskampagnen (d. h. die Verbreitung von Lügen), wirtschaftliche Sabotage, die Ausbildung von Polizeieinheiten, die Schürung oder Bekämpfung von Aufständen und weiteres bis hin zur Planung politischer Attentate. Manches an dieser Politik ist bekannt geworden durch Untersuchungen des amerikanischen Kongresses und durch journalistische Enthüllungen; wie hoch die Dunkelziffer ist, kann man nur vermuten. Für die Ausführenden liegt über dieser Politik eine Art Schweigegebot, das eine recht bedeutungsvolle Ähnlichkeit zur *omertà*, dem Schweigegebot der sizilianischen Mafia aufweist.³ Auf derartige *covert operations* verweisen aber Ausführungen wie diejenigen



Zbigniew Brzezinski

Brzezinskis: ihre glatte Oberfläche verbirgt eine Vielzahl von Möglichkeiten schreckenerregender Aktionen, die zur Ausführung kommen könnten, wenn sie zur politischen Doktrin der Regierung würden.

Der Zustand Europas

In seinem größten Teil ist Brzezinskis Buch eine ausführliche Erörterung der Zustände in vier eurasischen Regionen: Europa, Rußland, Zentralasien und Fernost. Diese Abschnitte bieten ein sehr gehaltvolles Verständnis der Vorgänge in diesen Regionen, Spekulationen über mögliche zukünftige Entwicklungen und Vorschläge für das jeweilige Verhalten und die Ziele der USA.

Es ist beispielsweise interessant zu sehen, wie Brzezinski die Verhältnisse in Europa mit einem kalten, klaren Blick von außen beurteilt. Scheinbar paradox, aber charakteristisch ist es, daß er zwar Absprachen zwischen den europäischen Verbündeten verhindern will, andererseits aber die USA dazu auffordert, die europäische Einigung zu unterstützen. Sein Blick auf die gegenwärtige Lage in Europa ist eher pessimistisch: «Selbst in den erfolgreichsten europäischen Staaten dauert die Massenarbeitslosigkeit unvermindert an und erzeugt ausländerfeindliche Reaktionen, die in der deutschen oder französischen Politik einen plötzlichen Rechtsruck und chauvinistische Tendenzen herbeiführen könnten. Es wäre in der Tat denkbar, daß dort eine vorrevolutionäre Lage entsteht.»⁴ Da diese Lage für Brzezinski die Drohung der Anarchie heraufbeschwört, verweist eine derartige Analyse zweifellos auf ein Plädoyer für amerikanisches Eingreifen. Dabei könnte es darum gehen, die europäischen Staaten zu einem härteren Durchgreifen gegen rechte Bewegungen aufzufordern. Das könnte beispielsweise sogar heißen, daß die USA versteckt neonazistischen Terror unterstützen und provozieren, um die Gefahr, die davon ausgeht, stärker im öffentlichen Bewußtsein zu verankern. Ein solches Verhalten würde durchaus im traditionellen Muster der amerikanischen *counter-insurgency*, der Aufstandsbekämpfung, liegen.

Eine Vision der Zusammenarbeit?

Brzezinski stellt sein aggressives Bekenntnis zu einer amerikanischen Vorherrschaft in eine Perspektive, die es abmildern soll: «Amerikanische Politik sollte letzten Endes von der Vision einer besseren Welt getragen sein: der Vision, im Einklang mit langfristigen Trends sowie den fundamentalen Interessen der Menschheit eine auf wirksame Zusammenarbeit beruhende Weltgemeinschaft zu gestalten. Aber bis es soweit ist, lautet das Gebot, keinen eurasischen Herausforderer aufkommen zu lassen, der den eurasischen Kontinent unter seine Kontrolle bringen und damit auch für Amerika eine Bedrohung darstellen könnte.»⁵ Diese Vision klingt sehr viel angenehmer, als die sonstigen martialischen Töne des Buches; im Gesamtzusammenhang spricht aber nichts dafür, daß sie ernst genug gemeint wäre, um daraus irgendwelche praktischen Folgerungen zu ziehen. Brzezinski spürt wohl selbst, daß eine Politik, die bloße Vorherrschaft zum Ziel hat, etwas Unsinniges, Veraltetes, zu tiefst den «fundamentalen Interessen der Menschheit» Widersprechendes ist. Also beruhigt er sein Gewissen, indem er einen kostenlosen, nebulösen, positiven Zukunftsausblick schafft, um dann umso ungestörter mit dem fortzufahren, was er eigentlich kann und wohin ihn seine Instinkte drängen: der

«Je weniger wir durch idealistische Slogans behindert werden, desto besser.»

Harold Pinters Brief an Tony Blair

Sehr geehrter Herr Premierminister,

Wir wurden in den vergangenen Wochen oft an Saddams Husseins lange Reihe von entsetzlichen Menschenrechtsverletzungen erinnert. In der Tat, sie sind entsetzlich: brutal, krankhaft. Aber ich dachte, Sie könnten vielleicht daran interessiert sein, den entsprechenden Leistungsausweis Ihres Alliierten, der USA, zu überprüfen. Ich bin mir nicht so sicher, daß Ihre Berater Sie umfassend davon unterrichtet haben.

Die USA haben seit 1945 jede rechte Militärdiktatur dieser Welt unterstützt, subventioniert und in einigen Fällen sogar ins Leben gerufen. Ich beziehe mich unter anderem auf Guatemala, Indonesien, Chile, Griechenland, Uruguay, die Philippinen, Brasilien, Paraguay, Haiti, Türkei, El Salvador. Hunderttausende von Menschen wurden von diesen Regimen ermordet, aber das Geld, die Mittel, die technische Ausrüstung (jeder Art), die Beratung und die moralische Unterstützung – sozusagen – kamen von den sich aufeinander folgenden US-Regierungen. Die Zahl der Toten ist enorm: 170 000 in Guatemala, 200 000 in Ost-Timor, 80 000 in El Salvador, 30 000 in Nicaragua, 500 000 in Indonesien – und so könnte man weiter aufzählen. Diese Toten, jeder einzelne von ihnen, sind auf die Außenpolitik Ihres Verbündeten zurückzuführen. Die Verwüstung, welche die USA in Vietnam, Laos und Kambodscha anrichteten, die Verwendung von Napalm, Agent Orange und von neuen Bomben, die Pfeile in die Körper von Menschen trieben und ihre Gedärme nach außen rissen; bei all dem handelte es sich um ein erbarmungsloses, grausames und systematisches Zerstörungsprogramm, das jedoch den Geist des vietnamesischen Volkes nicht brechen konnte. Und als die USA geschlagen waren, da machten sie sich sofort daran, Vietnam durch Handelsembargos auszuhungern.

1965 marschierten die USA in der Dominikanischen Republik ein, 1983 in Grenada, 1990 in Panama. Und die USA destabilisierten und stürzten die demokratisch gewählten Regierungen von Guatemala, Chile, Griechenland und Haiti. All dies geschah völlig außerhalb eines jeden internationalen Rechts. Die USA unterstützten und unterstützen noch immer den von der türkischen Regierung betriebenen Völkermord an den Kurden. Die USA bezeichnen die kurdischen Widerstandsgruppen in der Türkei als «Terroristen», während die eigenen üblen Contras in Nicaragua «Freiheitskämpfer» genannt wurden. Der «getarnte» Einsatz der USA in Nicaragua wurde vom Internationalen Gerichtshof in Den Haag als klare Verletzung von internationalem Recht bezeichnet.

Während der vergangenen fünf Jahre verabschiedeten die Vereinten Nationen mit überwältigenden Mehrheiten fünf Resolutionen, die ein Ende des US-Embargos gegen Kuba verlangten. Die USA ignorierten alle fünf. Sämtliche UNO-Resolutionen, welche Israel kritisierten, wurden nicht nur von Israel, sondern auch von den USA ignoriert. Die USA drücken in Sachen israelisches Atomprogramm beide Augen zu – und in Anbetracht der Unterdrückung des palästinischen



Volkes zucken sie die Schultern. – Selbstverständlich verfügen auch die USA über ein recht praktisches nukleares Arsenal. Ich würde sogar behaupten, daß es Saddams Möglichkeiten, «jeden Mann, jede Frau und jedes Kind auf dieser Welt zu töten», um ein paar Längen überbietet. Und wie wenn dies nicht genug wäre, so haben die USA auch ein namhaftes Arsenal von chemischen Waffen, und kürzlich wiesen sie zwei UNO-Inspektoren zurück, der eine war Kubaner, der andere Iraner. Sie behalten sich auch das Recht vor, den Zugang zu gewissen Zonen der «nationalen Sicherheit» zu verweigern. Diese dürfen nicht inspiziert werden, weil «eine Inspektion die nationale Sicherheit der USA gefährden könnte». Sagt Saddam nicht etwas Ähnliches?

George Kennan, Chef des amerikanischen außenpolitischen Planungsausschusses, der die Grundregeln der US-Außenpolitik festlegte, sagte im Jahr 1948 in einem «streng geheimen» und internen Dokument: «Wir werden auf alle Sentimentalitäten und Tagträume verzichten und unser Augenmerk überall auf unsere unmittelbaren nationalen Ziele richten müssen. Wir sollten damit aufhören, über vage und unwirkliche Ziele wie beispielsweise Menschenrechte, Verbesserung des Wohlstandes oder Demokratisierung zu sprechen. Der Tag ist nicht weit, an dem wir im Rahmen ganz klarer machtpolitischer Konzepte handeln müssen. Je weniger wir durch idealistische Slogans behindert werden, desto besser.» Kennan war ein außerordentlicher Mann. Er sagte die Wahrheit. Bestimmt würden Sie mir zustimmen, daß die historische Sicht von höchster Bedeutung ist, und daß kritische Distanz eine entscheidende Pflicht für Volksführer ist. Wie dem auch sei; so ist Ihr Verbündeter, mit dem Sie einen moralischen Schulterschuß eingegangen sind. (...)

(aus dem Englischen von Gisela Widmer)
Basler Zeitung, 17. Februar 1998

Entwicklung von Strategien, mit denen die USA andere Länder und letztlich die Menschheit niederhalten können.

Was dieses Bekenntnis Brzezinskis zu einer zukünftigen Politik der Kooperation so unglaublich macht, ist sein eigenes Buch. Dieses Buch ist ein Beispiel hohen Grades des sogenannten «strategischen» Denkens, das in der amerikanischen Außenpolitik gepflegt wird. Strategisches Denken heißt: man schaut sich die übrige Welt von außen, als ein Objekt an, sucht nach den Schwachpunkten in anderen Ländern und dann nach den angemessenen Mitteln, mit denen man eigene Ziele durchsetzen kann. Es heißt, daß man die übrige Welt als ein Objekt der eigenen Einwirkung betrachtet, aber es heißt nicht, daß man bereit wäre, sich in einem Austausch von Gleichen zu verstehen. Diese Haltung dürfte in jenen Organisationen, die für die amerikanische Außenpolitik entscheidend sind, so tief verankert sein, daß es wohl einer Art Revolution bedürfte, um sie zu ändern. Brzezinski selbst ist mit dieser Haltung völlig verwachsen.

Auf dem Weg in die Anarchie

Brzezinski gibt eine Begründung dafür, warum diese amerikanische Vorherrschaft auch für die übrige Menschheit sinnvoll ist,

die man nicht ganz leicht wird abtun können: er sieht in ihr das einzige Korrektiv, das die Welt noch von einem Zustand der «Anarchie», des Kampfes aller gegen alle, trennt. «Die verheerenden Folgen der Bevölkerungsexplosion, Armutsmigration, sich rasant beschleunigender Urbanisierung, ethnischer und religiöser Feindseligkeiten und der Verbreitung von Massenvernichtungswaffen wären nicht zu bewältigen, sollte auch noch das bestehende, auf Nationalstaaten basierende Grundgerüst rudimentärer geopolitischer Stabilität zu Bruch gehen. Ohne ein abhaltendes und gezieltes Engagement Amerikas könnten bald die Kräfte weltweiter Unordnung die internationale Bühne beherrschen.»⁶ Das wird man als Möglichkeit wohl nicht von der Hand weisen können. Man muß sich aber wohl klar machen, daß im amerikanischen Engagement überhaupt keine wirkliche Alternative zu diesen Entwicklungen vorhanden ist. Es gibt in der amerikanischen, «westlichen» Politik kein Verständnis sozialer Vorgänge, das diesen Entwicklungen irgendwie sinnvoll gegensteuern, das sie in sinnvolle soziale Bahnen lenken könnte. Deshalb kann das Verlangen nach «Stabilität» hier nur in immer brutalere, primitivere Maßnahmen der Unterdrückung und der Konditionierung einmünden.

«Die anglo-amerikanische Welt mag die Weltherrschaft erringen: ohne die Dreigliederung wird sie durch diese Weltherrschaft über die Welt den Kulturtod und die Kulturkrankheit ergießen, denn diese sind ebenso eine Gabe der Asuras, wie die Lüge eine Gabe des Ahri-man, wie die Selbstsucht eine Gabe des Luzifer ist.»⁷

Andreas Bracher, Hamburg

* Zbigniew Brzezinski, *Die einzige Weltmacht. Amerikas Strategie der Vorherrschaft*

Übersetzung von Angelika Beck

Mit einem Vorwort von Hans-Dietrich Genscher

311 Seiten

Beltz Quadriga Verlag, Weinheim und Berlin 1997.

Ursprünglich: Harper Collins Publishers New York 1997

- 1 Ein Beispiel für diese Aggressivität bietet der Film «Peacemaker», der Ende letzten Jahres in den Kinos zu sehen war. Er zeigt die Erde als eine Art anarchisches Kuriositätenkabinett, in dem amerikanische Helden die Weiterverbreitung von Atomwaffen verhindern.
- 2 Zbigniew Brzezinski, *Die einzige Weltmacht. Amerikas Strategie der Vorherrschaft*, S. 65f.
- 3 Ein ausgezeichnetes Buch, an dem diese Politik im Konkreten – der amerikanischen Einwirkung in Italien – faßbar wird, ist: Regine Igel, *Politik zwischen Geheimdienst und Mafia*, München 1997.
- 4 ebd., S. 280.
- 5 ebd., S. 16.
- 6 ebd., S. 279.
- 7 Rudolf Steiner, *Die Sendung Michaels*, GA Nr. 194, Vortrag vom 15.12.1919.

Sergej O. Prokofieff, *Der Osten im Lichte des Westens*

Teil I: Die Lehre von Agni Yoga aus der Sicht der christlichen Esoterik

Teil II: Die Lehre von Alice Bailey aus der Sicht der christlichen Esoterik

Teil III: Die Geburt der christlichen Esoterik im 20. Jahrhundert und die ihr widerstrebenden okkulten Mächte
*Buchbesprechung**

Es gibt moderne Schriftsteller, die den Namen Rudolf Steiners grundsätzlich voll ausschreiben. Ist es doch der Name ihres gegenwärtig wirkenden, persönlichen Freundes und Lehrmeisters. Ihm gegenüber empfinden sie es als unangebracht, was bei historischen Persönlichkeiten wie Goethe, Newton oder Cervantes hingehen mag, also einfach «Steiner» hinzuschreiben. Sergej Prokofieff gehört zu diesen wenigen. Ähnlich empfindenden Lesern ist es deshalb eine Wohltat, zum neuen dreibändigen Werk dieses Russen zu greifen, mit welchem er seine mit Christian Lazaridès verfaßte Auseinandersetzung mit Tombergs Jesuitismus ergänzte. Dieses Mal wendete er sich den Fortsetzern jener Abirrungen zu, in welche Helena Petrovna Blavatsky schon bald nach dem Beginn ihres Wirkens in New York verstrickt wurde. Wie dies vor sich ging, wird in Teil III dargelegt. Dabei wird auch deutlich, wie Rudolf Steiner, als er sich herbeiließ, ohne aus ihrem geistigen und materiellen Vermögen irgend etwas anzunehmen, der Theosophischen Gesellschaft als ein Gebender beizutreten, die ursprünglich reinen, rosenkreuzerischen Intentionen der Mitbegründerin mit seiner ganzen Riesenkraft unterstützte. Es gereichte ihr zur tiefsten Befriedigung, wie Rudolf Steiner diesen Geistkeim nach ihrem Tode zum Gedeihen brachte. Damit forderte er jene Feinde heraus, die Frau Blavatsky in einen Abgrund führten. Deren Tun gipfelte zunächst im Propagieren Krishnamurtis als neuem Weltenlehrer. Und als dieser Versuch mißlang, unternahmen sie weitere Anstrengungen, welche die Menschheit vom Wahrnehmen des Christus-Erscheinens im ätherischen Leib ablenken sollten.

Dabei bedienten sie sich unter anderem der besonderen Veranlagungen zweier Frauen: Helena Roerichs und Alice Baileys. Deren Wirken bilden die Haupt-Themen der Teile I und II dieser Dokumentation. Zahlreich sind die angeführten Originaltexte. Ihnen sind die anthroposophischen Erkenntnisse – die «Sicht der christlichen Esoterik» – zur Seite gestellt. Nachgewiesen wird, worin sich die echten Weisen des heutigen Orients von den sogenannten «Brüdern der linken Hand» unterscheiden. Die ersteren wollen den westlichen Materialismus durch die vorchristliche Weisheit überwinden. Jene «Linken» lassen es sich angelegen sein, die dekadente Tradition des Ostens mit den einseitigen naturwissenschaftlichen Vorstellungen des 19. Jahrhunderts zu dem weitaus gefährlicheren okkulten Materialismus zu verschmelzen. Rudolf Steiner äußerte dazu, sie wollen dies «im Kampf gegen eine wahre Erkenntnis des Christus und der Bedeutung des Mysteriums von Golgatha für die gesamte Erdenevolution nutzen.»

In eine derart antichristliche Denkweise wuchsen Nikolai und Helena Roerich hinein, und in ihrem Sinn führten ihre Söhne Jurij und Svjatoslav ihr Werk fort. Sie standen im Bann von Persönlichkeiten, die sich als tibetische Mahatmas ausgaben. Viele Auslandsaufenthalte des Ehepaars Roerich, das die russische Staatsbürgerschaft besaß, bis zu ihrem letzten, langjährigen Domizil im indischen Kula werden geschildert. Besondere

Bedeutung hatte eine Expedition in den Jahren 1925 – 1928, welche durch die Mongolei, in das Tibet und in das angrenzende Himalaja-Gebirge führte. Das ganze Unternehmen stand unter der Führung dieser falschen Mahatmas. An jedem Lagerplatz war neben dem den «Lord Maitreya» zeigenden Banner von Schamballa das amerikanische Sternenbanner aufgepflanzt. Einen kurzen Unterbruch dieses Abenteuers bildete ein Abstecher nach Moskau. Auf dem Gebiet der Sowjetunion durfte sich die bewaffnete Familie Roerich samt Gefolge völlig frei bewegen, wobei ihr der Geheimdienst auf das zuvorkommendste behilflich war. Der Staatsführung wurden in einer schriftlichen Botschaft politische Ratschläge der Mahatmas überbracht, in deren Einleitung versichert wurde: «Im Himalaja wissen wir um das von Ihnen Vollbrachte. Sie schafften die Kirchen ab, die Quelle von Lüge und Aberglauben.» Und weiter: «Sie erklärten, daß die Religion die Lehre von dem allumfassenden Wesen der Materie ist.» (Ähnliche Botschaften waren auch schon an Karl Marx in London und an Lenin in Zürich ergangen). Die Roerichs hatten sich auch an die Präsidenten Hoover und Roosevelt zu richten, und diese weitläufige Expedition wurde aus Mitteln des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums finanziert. Die Lehre vom allumfassenden geistig-materiellen Wesen der Materie ist ein Bestandteil des Agni Yoga, der «Vereinigung aller Yoga Systeme». Seit 1920 empfing Frau Helena Roerich diese Lehre auf okkultem Wege. Sie schrieb das Vernommene auf. Es ergab sich mit den Jahren ein vielbändiges Werk, das heute in zahlreichen Roerich-Gruppen weltweit studiert wird. Agni Yoga spricht mit großer Ehrfurcht von einem Christus, der aber abgesehen vom Namen gar nichts mit der wirklichen Christuswesenheit zu tun hat. Die Jahre vor der Johannestaupe soll Jesus beim Zentralsitz der Mahatmas in einem verborgenen Tal des Himalaja zugebracht haben, wo sich die okkulte «Weltregierung» befindet. Als weit erhabener denn dieser falsche Christus und selbst als der Buddha verkündet Agni Yoga den natürlich ebenfalls falschen Maitreya. «Denn er ist der Ältere, der Erste und der Letzte.» Die



Das Zelt der Roerichs in Sharugon, Tibet 1927

sich als Nachfolgerin von H.P. Blavatsky ausgebende Frau Roerich schrieb: «Neben den erklärten Feinden hat die Theosophie noch geheime und folglich gefährlichere. Zu diesen Feinden gehören die Anthroposophie und ihre Anhänger.» «Die westliche Welt glaubt daran, daß Christus der einige Sohn des einigen Vaters sei. Steiner besteht mit voller Kraft auch auf diesem Irrtum». Weiter folgt der Satz, die «Anerkennung des nächstfolgenden Lehrers» wurde ausgeschlossen durch die Formel: «Ein solcher wie der Christus war noch nie zuvor und wird nicht wieder sein». Sie verschließt den Menschen eine Vorwärtsbewegung. In ein noch tieferes Chaos läßt eine Schilderung Frau Roerichs von ihrer astralen Wanderung zum 25-stöckigen Museum blicken, welches die Mahatmas in ihrer streng bewachten Zentrale im Himalaja-Gebirge errichteten. Dessen unterste Etagen seien mit einem Schutzgas gesichert, das selbst für astrale Besucher nicht ungefährlich sei!

Illustrierend wirkte für Agni Yoga Nikolai Roerich, der wie sein Sohn Svjatoslav ein recht begabter Maler war. 1909, noch bevor er mit den tibetischen Verführern in Verbindung stand, nannte ihn der geistvolle Dichter-Maler Maximilian Woloschin einen «Maler der Steinzeit.» Denn dieser Mensch kenne von allen vier Elementarreichen nur den dunkleren Teil der Erde. Seine Gemälde weckten Erinnerungen an legendenhafte «böse Steine». Auch Menschen und Tiere versteinert sein Pinsel. «Sogar Feuer wird bei ihm zu den beißenden Zähnen eines gelben Steins.» Und diesen Grundcharakter behielt Nikolai Roerich auch in seinen späteren Bildern bei. Sie wirken kalt. Eine große Anzahl derselben sind in dem 1929 eröffneten Roerich-Museum in New York ausgestellt.

Teil II ist Alice Baileys Lehre gewidmet. Auch sie schrieb, was ihr okkult diktiert wurde. Sie bezeugte stets, daß nicht sie selber die Verfasserin ihrer Werke sei. Es kennzeichnet den materialistischen Charakter ihrer Ansichten, daß es ihr verehrter, sich Djwhal Khul nennender Lehrer für möglich hielt, einen Radioapparat zu bauen, der das unmittelbare Vernehmen der Stimmen der Verstorbenen gestatte. Dieses meist «der Tibeter» genannte Wesen, zeigte sich bisweilen in europäischer Kleidung, manchmal auch in der Tracht eines Lama. Nach ihm besteht die Sonne aus einem riesigen Gasball, gebildet aus elektromagnetischen Kräften, in welchem Leben und Antriebskraft des Universums aufgespeichert sind. Er lehrte auch: «Jeder himmlische Mensch verkörpert eine besondere Art elektromagnetischer Kraft, die durch seinen Grundplan fließt.» Prokofieff vermittelt seinen Lesern dessen Verkündigung des Weltenlehrers und der entsprechenden Hierarchien feinstofflich vorgestellter Geistwesen. Aus diesen Grundlagen entstand die Bewegung des «New Age». Sie verheißt den baldigen Beginn des in Wirklichkeit viel später eintretenden Wassermann-Zeitalters.

Allgemein kann gesagt werden, daß die nachwirkende Ausstrahlung des Ehepaars Roerich im Osten auffallender sei als im Westen. Sie steht erklärtermaßen hinter bestimmten Versuchen, das bolschewistische Paradies erneut herbeizuführen. Baileys Erbschaft macht sich mehr in Amerika geltend.

Der dritte Teil wurde in erster Linie für Anthroposophen geschrieben. Besonders deutlich wird in ihm der Umstand, daß die sozusagen «wohlmeinenden» Meister des Ostens., die dem Westen aus wirklicher Sorge um die Menschheitszukunft die Gaben ihrer uralten Überlieferung zukommen lassen möch-

ten, unfähig sind, ihre Schau über die Mondenregion hinaus aufrecht zu erhalten. Sie besitzen keine Kenntnis von der Bedeutung des Mysteriums von Golgatha und auch nicht von der innigen Verbundenheit des Buddha mit demselben. Die Tatsache, daß es nicht gelang, sie zum Erleben dieser okkulten Tatsachen hinzugeleiten, steht hinter der Trennung der esoterischen Schule der Theosophischen Gesellschaft in eine östliche und eine christliche Schule. Und weil der bei der Begründung der Theosophischen Gesellschaft maßgebend mitwirkende Bodhisattva – nach dem durch Sergej O. Prokofieff gezogenen Schluß – dort immer mehr verhindert war, sich seiner Aufgabe widmen zu können, stellte sich ihm Rudolf Steiner sozusagen «stellvertretend» zur Verfügung. So kam es, daß sowohl Adolf Arenson wie auch Elisabeth Vreede zur Überzeugung gelangten, durch den Mund Rudolf Steiners den Bodhisattva eindringlichstens gehört zu haben. (Siehe: Vreede/Meyer, *Die Bodhisattvafrage*, Perseus Verlag Basel.)

Der aus unsagbarem Leiden geschöpfte Gehalt der Aussagen Rudolf Steiners, welche den hier angestellten Betrachtungen zur Verkündigung des ätherischen Christus zu Grund liegen und ebenso jenen zur wahrhaftig nur mit äußerster Vorsicht bedenklichen hierarchischen Stellung Rudolf Steiners, erfordert Beherzigung. Denn zwischen bloß intellektuellem Aufnehmen und dem imaginativen Erfassen der Tatsachen liegt ein langer Weg, an dessen Anfang die Beherzigung steht.

Zum Schluß eine Berichtigung: Hitler und Himmler wurden von den falschen Mahatmas natürlich mit gleichem Wohlwollen behandelt wie Stalin. Aber daß sie an Expeditionen ins Tibet teilnahmen und diese nicht nur förderten, ist ein Druckfehler.

Heiner Appenzeller, Dornach

* Sergej O. Prokofieff, *Der Osten im Lichte des Westens*

Teil I: Die Lehre von Agni Yoga aus der Sicht der christlichen Esoterik

Teil II: Die Lehre von Alice Bailey aus der Sicht der christlichen Esoterik

Teil III: Die Geburt der christlichen Esoterik im 20. Jahrhundert und die ihr widerstrebenden okkulten Mächte.

Verlag am Goetheanum 1997

Jeder Band einzeln SFr. 27.-; DM 30.-; ÖS 248.-

Die Titanic und die Titania

oder

Von der wahren Unbeirrbarkeit und der Ergebenheit ins Schicksal

Seit Monaten zieht der amerikanische Film «Titanic» Millionen von Menschen in die Kinos. Geboten wird eine raffinierte Verarbeitung der Schiffskatastrophe aus dem Jahre 1912. Als Gegengewicht zum tragischen Versinken des «unsinkbaren» Ozeanriesen dient eine amerikanisch erfundene kitschige Liebesgeschichte.

Weniger bekannt ist, daß eine Vortragsreise Rudolf Steiners nach Helsingfors (heute Helsinki) in bemerkenswerter Weise in die Tage der katastrophal endenden Jungfernfahrt der «Titanic» fiel. Diese Reise hätte eigentlich im Jahre 1911 stattfinden sollen, wurde aber von Steiner abgesagt. Anfangs April 1912 erklärte er den Mitgliedern eines Tages mit ungewöhnlichem Ernst: «Die geistige Welt hat beschlossen, daß wir die Reise nach Helsingfors tun.» Er plazierte vor der Abreise das Testament auf dem Schreibtisch in Berlin.

Der Name des Schiffes, das nach Abo, Finnland, fuhr, von wo aus die Reise per Zug nach Helsingfors weiterging, war «Titania».

Clara Walther, eine treue Helferin in der Berliner Motzstraße, in der sich die theosophischen Zweigräume und Rudolf Steiners Privatwohnung befanden, berichtet: «Daß etwas Gewaltiges passierte, wußte der Doktor. Aber er hat immer gesagt: «Ich habe kein Recht, etwas Geistiges zu erforschen, was keine Bedeutung für das Weltgeschehen hat.» Aber er wußte doch etwas. Er sagte: «Ja, man muß doch sehr vorsichtig sein.»

Unsere ganzen Hellseher sahen furchtbare Wasserwesen. Frau von Borders [?] sah furchtbare Wasserwesen. «Sie gehen an unser Schiff und heben es hoch.»

Das Schiff Titania war sehr schön. Herr Doktor hatte eine Kabine, Frau Doktor hatte eine und ich hatte eine. Im Freien ging es los, ein Sturm, unheimlich. Das Wasser war noch nicht frei von Schnee. Wir fuhren bis Abo, da war der Hafen frei.

Es rauschte nur so, alle waren seekrank. Alle kamen herausgeschossen, sie konnten ja nicht langsam gehen, und schossen dann wieder zurück. Ich lachte furchtbar. Fräulein Winkler sagte: «Ach, Sie lachen noch!» Sie sagte: «Wir kommen nicht mehr zurück!» Wir fuhren eine Nacht und einen halben Tag (...) In Helsingfors hörten wir vom Untergang der Titanic. Jetzt wußten wir, warum der Doktor auf das Podium gestiegen war und die Worte gesprochen hatte.»

(Aus den unveröffentlichten Erinnerungen von Clara Walther.) In Helsingfors hielt Rudolf Steiner den grandiosen Zyklus *Die geistigen Wesenheiten in den Himmelskörpern und Naturreichen* (GA 136), und zwar zwischen dem 3. und dem 14. April 1912. Am 2. April verließ die «Titanic» die Belfaster Werft zu ihrer Probefahrt; während R. Steiner und seine Begleiter mit der «Titania» unterwegs nach Abo waren. Am 14. April, dem letzten Vortragstag, ging die «Titanic» kurz vor Mitternacht unter. Obwohl Rudolf Steiner anscheinend von irgendeiner (okkul- ten?) Seite aus gewarnt wurde, hielt er es nicht für angebracht, eine eigene Untersuchung der ernstesten, drohenden Gefahr vorzunehmen. Sie war in seinen Augen offenbar nicht wirklich «weltbedeutend».

Ein eindrückliches Beispiel freiwilliger Begrenzung bei der Ausübung okkulturer Fähigkeiten. Und der vollkommen überpersönlichen Haltung der Ergebenheit ins Schicksal. Ein Stück praktischen Okkultismus' – wie ihn Rudolf Steiner praktizierte. Angesichts der heutigen Untergangsstimmungen, die sich mit titanischer Macht weltweit zu verbreiten scheinen, kommt es für die ganze Menschheit auf solche Unbeirrbarkeit und gleichzeitig Ergebenheit ins Schicksal an – nicht auf kitschig-luziferische Liebestories.

Thomas Meyer

Weshalb nicht ein EUROPÄER-Geschenkabonnement?

*Suchen Sie nach einer Idee, was Sie in Ihrem Freundes-, Verwandten- und Bekanntenkreis zum Geburtstag oder zum Schulabschluß schenken könnten?
Weshalb nicht ein EUROPÄER-Geschenkabonnement?*

Weitere Informationen und Bestellungen bei:
Ruth Hegnauer, General Guisan-Straße 73, CH-4054 Basel
Telefon/Fax (0041) +61 302 88 58

A_{uge}
 L_{inks} R_{echts}
 U_{er} E_{in}
 C S
 O_{PTIMUM} I
 A_N D_{URCHBLICK} C
 I_{N JEDEM AUGENBLICK} H
BITTERLI OPTIK

Stephan Bitterli, eidg. dipl. Augenoptiker SBAO
 Hauptstrasse 34 4144 Arlesheim Tel 061/701 80 00
 Montag geschlossen

**Bildungsreisen
 E. Kaufmann**

12. – 26.7.1998:
 Russland – St. Petersburg,
 Moskau, Goldener Ring.
 12.7. – 2.8.1998:
 Sibirien – Altai, Baikalsee mit
 Transsib. Eisenbahn.
 26.9. – 10.10.1998:
 Nabatäer- und bibl. Stätten
 in Israel und Jordanien.
 1999:
 Februar Ägypten, April Geor-
 gien, Sommer Russland.
 Herzentstr. 46,
 CH-4143 Dornach,
 Tel./Fax 061 701 12 56



Narde
 Praxis für Naturkosmetik
 Pflanzenbotschaft der Narde:
„Du hast genug gekämpft, komm ruh' dich aus.“
 Ulrike Frank • Waldeckstraße 14
 79400 Kandern
 Behandlungstermine nur nach Vereinbarung
 Tel: 07626/1773

Behandlung nach Dr. Hauschka



Marianne Helms
 Eurythmie
 Holoeurythmie
 Biographische Hilfe
 3232 Ins
 052 313 35 23

Dutschke – Leuchten
 Am Mühlenbach 9aI, D-79618 Rheinfelden
 Tel und Fax: (0049) 07623/40975



Gerne sende ich Ihnen meinen Prospekt
 mit Decken-, Pendel- und Wandleuchten